

Festschrift
zum
hundertjährigen Bestehen
der
DRK-Bereitschaft Achim
1914–2014

Helmut Köhler
Roland Weibezahn

Der Druck dieser Festschrift wurde gefördert von:

Kreissparkasse Verden, 28832 Achim

Atelier-Druck, 28832 Achim

Layout: L^AT_EX, Linux

Druck: Atelier-Druck, Achim

DRK-Ortsverein Achim, Langenstraße 1, 28832 Achim

©2014 Deutsches Rotes Kreuz, Ortsverein Achim

Grußwort des Bürgermeisters der Stadt Achim

Seit 100 Jahren sind Sie, als Bereitschaft des DRK, nunmehr hier in Achim tätig. Ich freue mich, dass ich Ihnen, auch im Namen des Stadtrates, vielmals zu Ihrem runden Jubiläum gratulieren kann. Mit Ihren Leistungen und Ihrer Anteilnahme am jeweils individuellen Schicksal haben Sie sich in Achim große Anerkennung erworben. Aus der Wohlfahrtspflege und dem Rettungswesen unserer Stadt sind Sie nicht mehr wegzudenken.

Aus der Vielzahl Ihrer geleisteten Sanitätsdienste sind drei besonders hervorzuheben, die Hochwasserkatastrophe im Juli 1956, das schwere Eisenbahnunglück bei Etelsen und das sturmgepeitschte Reitturnier Grabensee in Bierden 1970. Aktuell waren Sie auch mit dem DRK Achim am Hilfeinsatz am Elbehochwasser beteiligt.

Ständig mit Nöten, Problemen oder Grenzsituationen konfrontiert zu sein, auch wenn man viel positive Resonanz bekommt, das ist eine fordernde, eine nicht leichte Aufgabe. Sie übernehmen diese Aufgabe ganz selbstverständlich, weil sie der Überzeugung des Deutschen Roten Kreuzes entspricht.

Seit 1914 ist es für Bürgerinnen und Bürger in Achim Ehrensache, bei dem Deutschen Roten Kreuz ehrenamtlich tätig zu sein. Auf einen fest angestellten Mitarbeiter/Mitarbeiterin kommen etwa zwei ehrenamtlich Wirkende sowie zahlreiche Fördermitglieder.

Um wirksame Hilfe zu leisten, bedarf es mehr als hilfswilliger Hände. Wenn jede Sekunde zählt, wie bei einem Verkehrsunfall oder einer Herzattacke, dann müssen die Helfer/innen nicht nur schnell bei den Betroffenen sein, sondern auch über eine gute Ausbildung und modernste Technik verfügen. Deshalb legt das Rote Kreuz großen Wert auf eine qualifizierte Aus- und Weiterbildung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie auf modernes Equipment. Sie sind in jeder Hinsicht Profis im Helfen.

Und diese Philosophie geben Sie auch an die Jugend weiter. In der Jugend des Deutschen Roten Kreuzes können junge Menschen lernen, anderen zu helfen, aber sie haben natürlich auch viel Spaß an gemeinsamen Freizeitaktivitäten.

Wir brauchen Menschen, die sich für ihr Umfeld einsetzen; wir brauchen Menschen, die es nicht anderen überlassen, etwas für die Lebensqualität am Ort zu tun. Ehrenamtlich Tätige sind unverzichtbar für ein funktionierendes Miteinander, ehrenamtlich Tätige sind gute Nachbarn im besten Sinne des Wortes. Der Staat, meine Damen und Herren, kann nicht alles richten – und die Gesellschaft, das sind schließlich wir alle. Wer sich engagiert, wie Sie, der bringt mehr Mitmenschlichkeit in die Welt und stärkt damit auch unsere Demokratie. Auch dafür möchte ich Ihnen, sehr geehrte Mitglieder der Bereitschaft Deutsches Rote Kreuz Achim heute vielmals danken.

Ich kann nur hoffen, dass es Ihnen gelingt, weiterhin so effektiv zu arbeiten wie bisher, um den Menschen in Achim beizustehen. Und ich wünsche Ihnen viel Kraft und alles Gute für die Zukunft.



Uwe Kellner

(Bürgermeister)

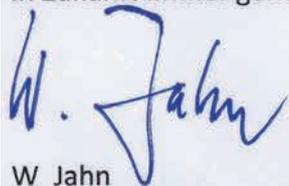
Grußwort des DRK-Kreisverbandes Verden

Nachdem der DRK-Ortsverein Achim bereits im Jahre 2012 das 125-jährige Jubiläum seines eigenen Bestehens als Nachfolger des früheren Vaterländischen Frauenvereins Achim feiern konnte, kann er in diesem Jahr auf einen weiteren wichtigen Meilenstein in seiner Vereinsgeschichte verweisen: auf das 100-jährige Bestehen der DRK-Bereitschaft Achim. Zu diesem Jubiläum gratuliere ich im Namen des DRK-Kreisverbandes Verden und der ihm angeschlossenen Ortsvereine sehr herzlich.

Wenn der DRK-Ortsverein Achim dieses Jubiläum feiert, kann er mit Stolz auf 100 Jahre aktiver und erfolgreicher Rotkreuzarbeit im Sinne praktizierter humanitärer und sozialer Verantwortung für hilfsbedürftige Menschen zurückblicken. Diese aktive Arbeit wurde und wird im Wesentlichen von der DRK-Bereitschaft geleistet, in der die vielen aktiven ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer organisiert sind. Ihrem bürgerschaftlichen Engagement ist es auch zu verdanken, dass die Arbeit im Zeichen des Roten Kreuzes immer auch ein fester Bestandteil des örtlichen Gemeinschaftslebens von Achim war. Dafür gebührt dem DRK-Ortsverein Achim und insbesondere seinen vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern Dank und Anerkennung.

Es spannt sich ein weiter Bogen von den Anfängen der DRK-Bereitschaft Achim bis zu den heutigen ehrenamtlichen Aktivitäten des Ortsvereins Achim. Die vorliegende informative Festschrift, die die Entwicklung der DRK-Bereitschaft Achim anhand von Originalunterlagen nachzeichnet, weist nach, dass die Gründung der Bereitschaft Achim auf die Bildung der aus 16 aktiven Mitgliedern bestehenden freiwilligen Sanitätskolonne Achim im August 1914 zurückzuführen ist, für die der kurz zuvor gegründete DRK-Kreisverband Achim die Trägerschaft übernahm. Auch wenn die Gründung der Sanitätskolonne vor dem Hintergrund des beginnenden I. Weltkrieges und der vielen heimkehrenden Kriegsverletzten zu sehen ist, stand die praktische Arbeit der Sanitätskolonne von Anbeginn ganz im Zeichen des allgemeinen Auftrags des Roten Kreuzes, nämlich all den Menschen zu helfen, die auf Hilfe angewiesen sind. Hierbei kann sich die DRK-Bereitschaft Achim glücklich schätzen, dass in Achim zu allen Zeiten immer genug motivierte und aktive Menschen bereit waren, die Rotkreuzarbeit zum Wohle der Menschen weiterzuführen. Auf diese Weise hat sich die DRK-Bereitschaft Achim nicht nur 100 Jahre lang durch alle Höhen und Tiefen ihrer Geschichte die eigene Identität bewahrt, sondern die örtliche Gemeinschaft von Achim entscheidend mitgeprägt. Auch die heutigen Aktivitäten des DRK-Ortsvereins Achim, die vom Sanitätsdienst über die Seniorenbetreuung bis hin zum Blutspendendienst und zu der Mitarbeit in der DRK-Wasserwacht reichen, sind fest im Bewusstsein der vor Ort lebenden Menschen verankert.

Mit der herzlichen Gratulation des DRK-Kreisverbandes verbinde ich die besten Wünsche für eine weitere erfolgreiche Rotkreuzarbeit zum Wohle der Menschen in Achim. Mögen sich in Achim auch in Zukunft immer genügend Menschen finden, die diese wichtige humanitäre Aufgabe fortführen.



W Jahn
1. Vorsitzender



Kurze Geschichte des Internationalen Roten Kreuzes und des Deutschen Roten Kreuzes

Kriegerische Auseinandersetzungen sind eine ständige Begleiterscheinung in der Menschheitsentwicklung. Im Krieg verwundet zu werden, war für Soldaten ein schlimmes Schicksal: Für kranke und verwundete Pferde wurde im Allgemeinen besser gesorgt als für verwundete Soldaten.

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts fühlten sich Frauen bei solchen Geschehnissen zunehmend berufen, das Leid und die Not der kämpfenden Männer zu lindern, sie begannen die Anfänge eines geordneten Sanitätswesens zu schaffen.

Eine Frau, die ausgebildete englische Krankenpflegerin Florence Nightingale, ist dabei von außerordentlicher Bedeutung: Sie begründete die moderne Kriegskrankenpflege während des Krimkrieges (1853–1856).



Florence Nightingale (1820–1910). [Wikipedia]

Wenige Jahre später erlebte der Genfer Kaufmann Henry Dunant bei der Schlacht von Solferino (1859) schlimme Situationen. Obwohl Henry bereits als Kind von seiner strenggläubigen kalvinistischen Mutter zu Krankenbesuchen bei armen Familien mitgenommen wurde und Not

und Elend kannte, traf ihn das Schlachtgeschehen wie ein Keulenschlag! Tief erschüttert stellte er sich helfend zur Verfügung, pflegte persönlich Verwundete und organisierte Hilfeleistungen. Er kam zu der Erkenntnis, dass es notwendig ist, eine allgemeingültige Hilfsorganisation zu gründen.



*Henry Dunant (1828–1910).
[Archiv DRK-Generalsekretariat, Berlin]*

Das besondere Verdienst Dunants bei der Umsetzung dieses Vorhabens bestand in der tatkräftigen Einhaltung des Gedankens der strikten Neutralität (Neutralisierung der Verwundeten und des Sanitätspersonals), der unabhängigen Hilfe, gleichviel ob Freund oder Feind, und dem Einsatz freiwilliger Sanitäter unter dem Schutz eines neutralen Erkennungszeichens.

Zusammen mit vier weiteren einflussreichen Genfer Bürgern („Komitee der Fünf“) gründete er 1863 das „Internationale Komitee der Hilfsgesellschaften für Verwundetenpflege“ (seit 1876 „Internationales Komitee vom Roten Kreuz“, kurz IKRK). Bereits im gleichen Jahr fand die

erste Konferenz in Genf statt, deren Abschluss-
 erklärung von 16 Staaten unterzeichnet wur-
 de. Es ist wohl einmalig, dass ein Privatmann
 aus seiner Initiative heraus ein internationales

Abkommen zustande brachte – ein Abkommen,
 das noch heute, nach über 150 Jahren, unver-
 ändert seine große Bedeutung hat!



Die fünf Gründungs-
 mitglieder des Inter-
 nationalen Komitees.
 [Archiv DRK-General-
 sekretariat, Berlin]

Henry Dunant wurde für seine grandiose und
 zukunftsweisende Idee im Jahre 1901 als Erster
 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet!

Als Ergebnis dieser Tagung in Genf wurde noch
 im Jahre 1863 als erste nationale Gesellschaft
 in Stuttgart der „Württembergische Sanitäts-
 verein“ gegründet. Ihm folgten in den Jah-
 ren 1864 bis 1866 Neugründungen in Olden-
 burg, Preußen, Mecklenburg-Schwerin, Ham-
 burg, Hessen-Darmstadt, Sachsen, Baden und
 Bayern. 1866 wurde in Preußen auch der „Va-
 terländische Frauenverein“ (Langform: „Frauen-
 verein zur Pflege und Hilfe für Verwundete im
 Kriege“) von der preußischen Königin (der spä-
 teren deutschen Kaiserin) Augusta gegründet.



Augusta von Sachsen-Weimar-Eisenach,
 Königin von Preußen (1811–1890).
 [Wikipedia]

Erste Spuren des DRK in Achim: 1876

Im Jahre 1876 geschah in Achim Beachtliches: Interessierte Frauen gründeten am 18. April einen Nähverein.

Aus dem Kreise.

(Achim, 16. April. Am heutigen Tage waren 25 Jahre verflossen, als einige Damen Achims sich zusammen fanden, um für arme Orts-Gingefessene einen Nähverein zu gründen. Die Anregung dazu hatte der damalige Seelsorger, nunmehr verstorbene Pastor Zeidler hier selbst gegeben. Der kleine Verein, dem sich später der vaterländische Frauenverein zur Seite stellte, hat während eines Vierteljahrhunderts in der Gemeinde segensreich gewirkt. Aus Anlaß dieser Jubiläumfeier waren die Damen, deren nur noch wenige dem Vereine angehören, zusammengetreten, um der bisherigen Vorstehenden, der verehrten Frau Amtsgerichtsrath Dieckmann, heute Nachmittag ihre Glückwünsche darzubringen und dann gemeinschaftlich mit derselben das Grab des verewigten Pastors Zeidler durch Kranzspenden zu schmücken.

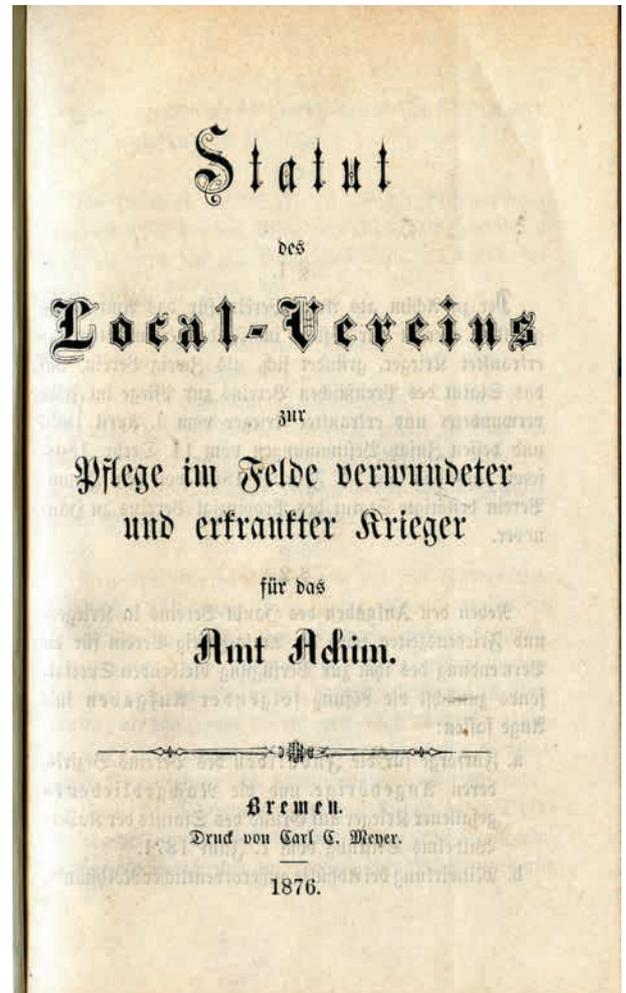
Achimer Kreisblatt 18. 4. 1901.

Der im gleichen Jahre von Männern gegründete Zweigverein des Preußischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger für das Amt Achim gibt ein Statut heraus.

Während der Frauenverein im Laufe der Zeit immer mehr an Bedeutung gewann und seine Spuren in der Berichterstattung hinterlassen hat, blieb das Wirken des Lokalvereins der Männer ohne jeglichen Widerhall. Es konnten in den überlieferten Dokumenten etc. keinerlei Spuren seines Tuns gefunden werden.

Erst 1914 verändert sich die Situation gravierend. Während die Frauen weiterhin mit großer Hingabe tätig sind, treten jetzt auch die Männer zielstrebig und voller Selbstbewusstsein in

Aktion: Es wird eine Sanitätskolonne in Achim ins Leben gerufen.



Statut des Local-Vereins ... für das Amt Achim, in: „Berichte der Provinzial-Vereine Hannover, 1876“. [Archiv DRK-Generalsekretariat, Berlin]

Gründung des Vaterländischen Frauenvereins Achim im Jahre 1887 und sein Wirken

Die Achimer Frauen waren schon immer aufgeweckt und hilfsbereit. So gab es bereits seit April 1876 eine „Vereinigung hilfsbereiter Frauen“. Dieser Nähverein entstand auf Anregung von Pastor Zeidler und wirkte über viele Jahre hinweg.

Als Ende Februar 1887 beim Achimer Landrat Stegemann vom Vorstand der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Hannover der Aufruf zur Gründung eines Zweigvereins Achim

einging, fiel dieser auf fruchtbaren Boden. Bereits am 29. April kam es zur Gründung dieses Vereins. Den Vorsitz hatten die Damen Frau Landrat Stegemann und Frau Amtsgerichtsrat Dieckmann inne, kurioserweise übten die Positionen Schatzmeister und Schriftführer zwei Herren aus (Rentmeister Rieckenberg und Kreissekretär Mesecke; ebenso ist in der damaligen Zeit selbstverständlich: Die bei den Damen angegebenen Titel sind die Titel der Ehemänner!)

Das Gründungsprotokoll sowie das Protokoll der ersten Vorstandssitzung vom 29. 4. 1887 findet man im Archiv des Landkreises Verden:

„Geschehen im Pfarrhause zu Achim am 29. April 1887.

Am 25. dieses Monats hatte sich hieselbst ein Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins gebildet und es waren in Gemäßheit der Nr. 6 des Statuts in den Vorstand gewählt:

1. Seitens der Generalversammlung:

*Frau Pastorin Krome
Frau Amtsgerichtsath Dieckmann,
Frau Baumann Puvogel,
Fräulein Lührs,
Frau Landrath Stegemann.*

2. Seitens der 5 weiblichen Mitglieder als die 3 männlichen Mitglieder

*1. Herr Pastor Krome
2. Herr Rentmeister Rieckenberg
3. Herr Kreissekretair Mesecke*

Auch war Vorstandssitzung zum Zwecke der in Nr. 6 des Statuts vorgesehenen Wahlen von heute angesetzt.

Die Wahlen fanden unter Leitung des unterzeichneten Landraths statt und es wurden gewählt:

*1. als Vorsitzende
Frau Landrath Stegemann
2. als stellvertretende Vorsitzende
Frau Amtsgerichtsath Dieckmann,
3. als Schatzmeister
Herr Rentmeister Rieckenberg
4. als Schriftführer
Herr Kreissekretair Mesecke.*

Hierauf wurde dem Vorstande seitens des Unterzeichneten eröffnet, daß ihnen beglaubigte Abschriften dieses Protocolles, wie des Protocolles vom 25. des Monats im Gleichen auch das angenommene Statut und das Mitgliederverzeichnis zugehen sollten.

Vorgelesen, genehmigt, zur Beglaubigung

L. Stegemann“

Anmerkung: Der damaligen Gewohnheit entsprechend sind die angeführten Bezeichnungen der Frauen die Titel ihrer Ehemänner!

Feste Geldmittel erhielt der Verein u. a. aus einem alljährlich stattfindenden Kinderkonzert des Lehrers Fahrenholz (50 Mark, damals eine erhebliche Summe!).

In einer Einschätzung ihrer Tätigkeit kann man am 18. Juni 1927 in der Achimer Zeitung lesen: „Im Frühjahr 1887 auf Anregung des damaligen Landrats Stegemann, dessen Gattin die 1. Vorsitzende war, gegründet, konnte der Verein in den langen Jahren der Krankenpflege und Fürsorge für Notleidende segensreich wirken. Zu seinen Aufgaben gehörte die Einrichtung und Unterhaltung der Krankenpflegestation, Weihnachtsbescherungen, Konfirmandenausstattungen, Verleihung von Krankenpflegegeräten, Besorgung von Krankenkost usw.“

Um die Gesamtbewertung abzurunden, muss unbedingt auch die handarbeitliche Tätigkeit genannt werden, beispielgebend für die regelmäßig stattgefundenen Zusammenkünfte der Damen steht die abgebildete Anzeige aus dem Jahre 1894.



**Vaterl. Frauen-
Zweig-Verein für
den Kreis Achim.**

**Am Freitag, den 9. Febr.
d. J., Nachmittags 3 Uhr,
findet im Gieschen'schen Gast-
hause hieselbst ein Nähen für arme
Achimer Kranke statt.**

**Die geehrten Damen werden
gebeten, recht zahlreich zu er-
scheinen.**

**Namens des Vorstandes:
Die Vorsitzende.
S. Dieckmann.**

*Nähen bei Gieschen
Achimer Kreisblatt 7. 2. 1894.*



Achimer Frauen an den Nähmaschinen: Dieses Foto entstand 1903 in der Bahnhofstraße.

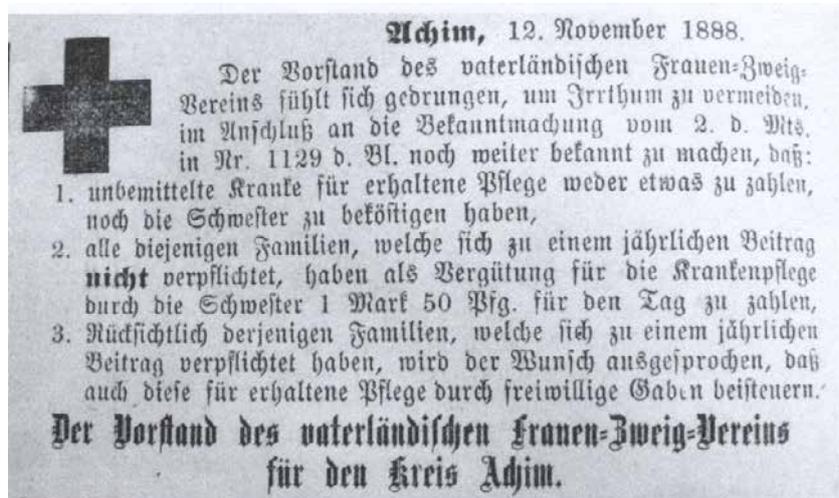
Diese segensreiche Tätigkeit war so umfangreich, dass über Achim hinaus regelmäßig auch das Clementinenhaus (DRK-Krankenhaus für kranke, behinderte und alte Menschen in Hannover) mit Textilien versorgt werden konnte.

Unmittelbar nach der Gründung, bereits im Januar 1888, setzten Bemühungen des Landrates Stegemann um die Einstellung einer Diakonissin ein. Es wurde auch die Überlegung angestellt, in Achim ein Krankenhaus einzurichten. Leider blieb diesem Bestreben der Erfolg versagt.

Anders bei der Gemeindegeschwester: Am 2. November 1888 nahm Diakonissin Marie Richter aus Bremen ihr Amt im Kirchspiel Achim auf. Bereits 1889 trat an ihre Stelle Schwester Johanne vom Roten Kreuz Bremen. Dem ständigen Wechsel der Besetzung des Postens der

Gemeindegeschwester wurde erst durch Schwester Marie Stricker Einhalt geboten, als sie 1898 dieses Amt übernahm und es nahezu 40 Jahre erfolgreich versah.

Die Bezahlung der Gemeindegeschwester wurde vom Verein mit Geldern aus Beiträgen, Spenden sowie Erlösen aus dem Pflorgetarif bestritten. Aufgerundet wurde das Budget durch einen jährlichen Zuschuss: *„Der Antrag des Vorstandes des Vaterländischen Frauenvereins auf Gewährung eine Beihilfe zu den Unterhaltskosten der hiesigen Gemeindegeschwester im Betrage von fünfhundert Mark wird unter dankbarer Anerkennung der segensreichen Wirksamkeit der Gemeindegeschwester einstimmig genehmigt.“* (Sitzung des Gemeindeausschusses Achim am 8. April 1902)



Vergütungsordnung für die Inanspruchnahme der Gemeindegeschwester Achimer Kreisblatt 22. 11. 1888.

Das Achimer Rote Kreuz in der Zeit des 1. Weltkrieges 1914–1918

Nach der langen Friedensperiode seit 1871 brachte der Ausbruch des 1. Weltkrieges, der sicher schon seit einiger Zeit absehbar war, umfangreiche Änderungen auch im Achimer Roten Kreuz mit sich.

Die praktische Arbeit des Vaterländischen Frauenvereins verlagerte ihren Schwerpunkt, zusätzlich wurde ein Hilfslazarett in Achim gegründet und eine Sanitätskolonne ins Leben gerufen. Diese drei Aktivitäten sollen in den folgenden Kapiteln behandelt werden.

Der Vaterländische Frauenverein 1914–1918

„Deutsche Frauen und Jungfrauen! ... Der Mann erfüllt seine Pflicht auf dem Schlachtfelde, die Frau am Krankenlager. Der Mann schlägt, die Frau heilt Wunden.“

Mit diesen Worten beschrieb Charlotte Grä-

fin von Itzenplitz, die Vorsitzende des Hauptvorstandes des Vaterländischen Frauenvereins, 1914 die Situation in Deutschland zu Beginn des 1. Weltkrieges (1914–1918). Die Reaktion des Zweigvereins für den Kreis Achim war

umfassend. Unverzüglich begann man mit der Einrichtung eines Lazarett, im Pfarrhaus wurden Leinensachen gesammelt. Hilfsbereite trafen sich wöchentlich dienstagnachmittags in der alten Schule oder im Gasthaus August Franke, um gemeinsam benötigte Dinge wie Socken, Leibbinden etc. zu erstellen.

Im Handinhandgehen – so wörtlich am 16. 8. 1914 in der Achimer Zeitung zu lesen – von Frauenverein und dem Kreisverein vom Roten Kreuz erfolgte die Betätigung auf verschiedenen Gebieten der Kriegskrankenpflege, und zahlreiche Frauen wurden als Krankenpflegerinnen ausgebildet.

Vor allem im weiteren Verlauf des Krieges kamen noch zahlreiche andere Aktivitäten dazu: Es wurden Bücher zur Versorgung von Lazaretten und auch der Frontsoldaten mit Lesematerial gesammelt, zu Weihnachten gab es für bedürftige „Kriegerkinder“ regelmäßig Bescherungen unter einem Tannenbaum im Lazarett mit Weihnachtsliedern und mit „nützlichen warmen Sachen“, wie es in Zeitungsberichten heißt. Da 1915 sogar 200 Kinder beschert wurden, mussten die Mütter – sicher zu ihrem großen Bedauern – vor der Tür warten!



Achimer Kreisblatt 5. 1. 1915.

Aber nicht nur Kinder erhielten Weihnachtsgaben, sondern der Vaterländische Frauenverein Achim verschickte auch Pakete – nicht nur zu Weihnachten – für Soldaten der kämpfenden Truppe und für deutsche Kriegsgefangene in Sibirien. Dabei stand warme Unterwäsche im Vordergrund, aber es wurde auch an „angenehme“ Dinge wie Zigarren gedacht – bis hin zu Mitteln zur Ungezieferbekämpfung für die Kriegsgefangenen.



Achimer Kreisblatt 1. 10. 1915.

Da immer mehr Männer zum Militärdienst herangezogen waren, also die Hauptlast der Feldarbeit bei den Frauen lag, entfielen die wöchentlichen Arbeitstreffen während der Sommermonate.



Abzeichen, das im 1. Weltkriege den in Feldlazaretten tätigen Mitgliedern des Vaterländischen Frauenvereins verliehen wurde.

Bereits 1914 verließ die Gemeindegemeinschaft Marie Stricker Achim, um in einem Feldlazarett im Westen tätig zu sein. 1916 wurde ihr für ihre dortigen Verdienste die „Rot-Kreuz-Medaille 3. Klasse“ verliehen.

Die aktive Unterstützung der Achimer Bevölkerung drückt sich in der Zahl von 230 Mitgliedern im Vaterländischen Frauenverein im Jahre 1918 aus.

Das Rote-Kreuz-Hilfslazarett in Achim

Die Einrichtung und der Betrieb eines Lazarett war für ehrenamtlich tätige Frauen in damaliger Zeit mit Sicherheit eine gewaltige Leistung, die allen Respekt abnötigt.

Gleich nach Ausbruch des Krieges im August 1914 entstand der Plan, ein Hilfslazarett in Achim einzurichten, und es wurden sofort Geld- und Sachmittel gesammelt (Betten, Nachtschränken, Bettwäsche, Geschirr, Besteck,...). In einem erfolgreichen Aufruf warb man „Frauen und Jungfrauen“ für die Ausbildung zu freiwilligen Krankenpflegerinnen. Auf Initiative von Sanitätsrat Dr. Rieckenberg stellte eine Achimer Bürgerin, Frau Richter, ihr

Haus zur Einrichtung eines Lazarett zur Verfügung: das heute unter dem Namen „Altes Rathaus“ bekannte Gebäude an der Obernstraße.

Das Lazarett sollte zunächst mit 15 Betten eingerichtet werden, doch schon 1915 wurde die endgültige Größe von 32 Betten erreicht. Frau Richter starb viel betrauert im November 1916, so dass sie diesen Endausbau noch erleben konnte! Ihr Sohn Walter Richter stellte das Haus weiterhin bis zur Schließung des Lazarett 1918 unentgeltlich zur Verfügung und unterstützte das Lazarett darüber hinaus mehrfach durch finanzielle Zuwendungen, wofür ihm der Vaterländische Frauenverein 1919 besonders dankte.



Das Achimer Rotkreuz-Lazarett 1914–1918 im „Alten Rathaus“.

Schwester Hermine Tietjen leitete das DRK-Vereinslazarett. Ihren Lebensweg hat Stadtarchivar Günter Schnakenberg nachgezeichnet:

Hermine Tietjen wurde 1877 in ihrem Elternhaus in der Mühlenstraße 88 (heute Haus Nr. 7) geboren und hatte schon früh den Wunsch, Krankenschwester zu werden. 1899 trat sie in das Henriettenstift in Hannover ein. Nach Abschluss ihrer Ausbildung arbeitete sie in mehreren Krankenhäusern in Niedersachsen und wurde 1906 zur Diakonisse geweiht. Nach Ausbruch

des 1. Weltkrieges wurde ihr im Oktober 1914 vom Henriettenstift die Leitung des Achimer Vereinslazarett übertragen. Unter der medizinischen Leitung des Achimer Arztes Dr. Wilhelm Rieckenberg pflegte sie mit acht Helferinnen aus dem Raum Achim bis zum Kriegsende verwundete Soldaten.

Vorzugsweise sollten rekonvaleszente Verwundete, deren Angehörige in Achim oder Umgebung wohnten, in dieses Hilfslazarett aufgenommen werden, so wurde am 30. Oktober 1914 als

erster Verwundeter ein Achimer Bürger aufgenommen; bis Anfang November war die Anzahl

auf 13 Verwundete angestiegen, später war das Lazarett in aller Regel voll ausgelastet.



Schwester Hermine mit Helferinnen vom Vaterländischen Frauenverein und Verwundeten.

Ständig wurde durch regelmäßige Aufrufe (nicht nur für das Achimer Lazarett, sondern für die Arbeit des Roten Kreuzes allgemein) Geld gesammelt: Bis zum 1. November 1914 erreichte man die stolze Summe von 21.475,70 Mark – zum Vergleich: Haarschneiden für Männer kostete damals in Achim 15 Pfennig! Sogar aus den USA wurden im Januar 1916 von ausgewanderten „Bassener Jungens“ 50 Mark gespendet.

Bargeld brachte auch eine „Glassammlung“ (immerhin zwei Eisenbahn-Waggon-Ladungen!), heute würde man dies als Erlös aus Recycling bezeichnen.

Die israelitische Gemeinde beteiligte sich durch – so die Zeitungsnotiz vom 3. 10. 1915 – „überaus reichliche Gaben aus Anlass des 50-jährigen Bestehens ihrer Synagoge“.



Neben Geldspenden wurden auch Sachspenden erbeten und über die Jahre hin ständig entgegengenommen. Zahlreiche Zeitungsberichte geben ein lebhaftes Bild über die Art der Spenden. Offensichtlich konnten diese zumindest in den ersten Jahren im Lazarett zu einer angenehmen Atmosphäre beitragen, dass die Verwundeten sich so wohl fühlten, dass sie voller Dankbarkeit schieden und auch später noch

ihre Verbundenheit zum Ausdruck brachten – einer schrieb sogar, er würde gerne wiederkommen! Am 10. Dezember 1914 spendete Cord Osmer ein ganzes Schwein, aber auch von Speckseiten, Würsten, Gänsen, Enten, Hühnern und auch Cognac, Wein, Bier ist neben Mehl, Kartoffeln, Rüben und Obst die Rede. Auf diese letzten vier Dinge konzentrierten sich dann allerdings mit fortschreitendem Krieg und schlechter werdender Ernährungslage die Spenden.



[Archiv DRK-Generalsekretariat, Berlin]

Aber auch die Verwundeten trugen auf ihre Weise zum Unterhalt des Lazaretts bei: Regelmäßig fanden im Schützenhof immer wieder sehr gut besuchte Wohltätigkeitskonzerte statt. Bis zu 900 Besucher erfreuten sich an einem immer abwechslungsreichen, teilweise sehr anspruchsvollen Programm aus Rezitationen, Instrumental-Soli, Schwänken, Theaterszenen und auch Beiträgen des Achimer Männerchors Thalia. Aufgrund des großen Andrangs war häufig eine Wiederholung erforderlich. Amüsant ist es zu lesen, dass der Zeitungsredakteur seiner Hoffnung Ausdruck verlieh, dass das „junge Gemüse beiderlei Geschlechts, welches seine Daseinsberechtigung durch möglichst viel Radau und unnötiges Hin- und Herrennen immer aufs

Die Gründung der freiwilligen Sanitätskolonne Achim im August 1914

Wie schon kurz angedeutet, wurde 1876 offensichtlich ein „Local-Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger für das Amt Achim“ gegründet. Das in 10 Paragraphen gegliederte Statut zeigt u. a. die Aufgaben in

Neue beweisen zu müssen glaubt, sich wenigstens während der Vorträge einigermaßen ruhig verhält.“

Zum Jahreswechsel 1916/1917 schrieb Schwester Hermine: „Mit 39 Kranken schließen wir dankbar das alte Jahr mit der herzlichen Bitte, dass Gott uns in diesem Jahre den Frieden schenken wolle.“

Mit der Schließung des Lazaretts am 18. Dezember 1918 – 645 verwundete Soldaten waren hier gesundgepflegt worden – endete Schwester Hermines Zeit in Achim.



11
 Achim
 29. 12. 1918
 Schwester Emma
 Priester Ges. Laz.
 Turnhalle
 Limmassens
 Rheingraf.

11
 Achim
 29. 12. 1918
 Schwester Emma
 Priester Ges. Laz.
 Turnhalle
 Limmassens
 Rheingraf.

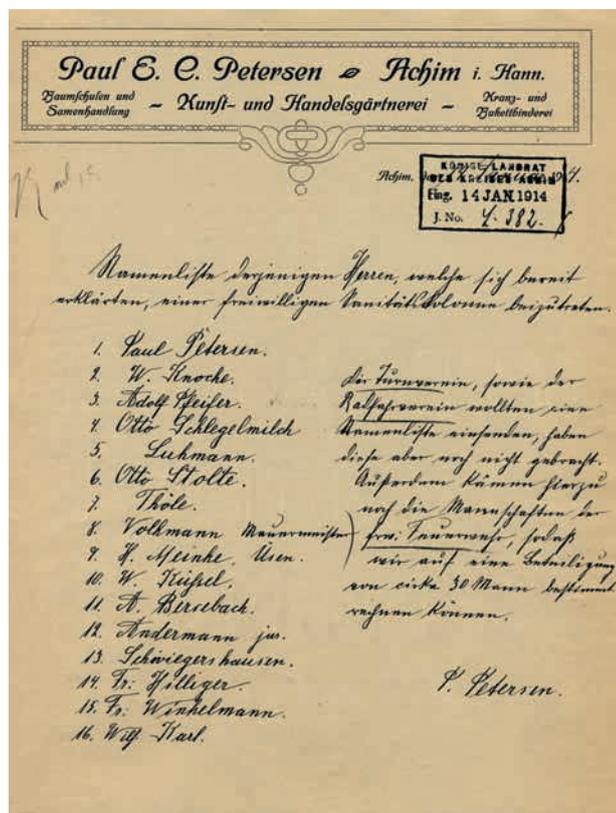
11
 Achim
 29. 12. 1918
 Schwester Emma
 Priester Ges. Laz.
 Turnhalle
 Limmassens
 Rheingraf.

Kriegs- und Friedenszeiten auf, bestimmt die Zusammensetzung des Vorstandes (12 Personen: die obersten Repräsentanten des Amtes Achim und seiner Gemeinden), verfügt die Verwendung der finanziellen Mittel und benennt

den Gerichtsstand.

Außer der Veröffentlichung dieses Statutes in den Berichten des Provincialvereins Hannover des Roten Kreuzes konnten trotz intensiver Suche in den überlieferten Unterlagen und Dokumenten der Folgezeit keinerlei Hinweise auf eine etwaige Tätigkeit des Vereins gefunden werden.

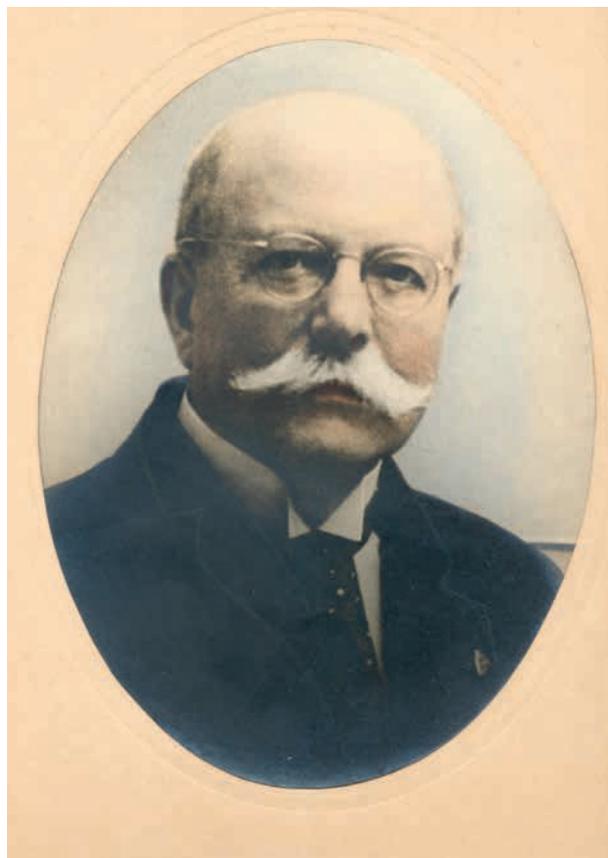
Erst im Januar 1914 finden sich wieder Hinweise auf die Bildung einer Sanitätskolonne in Achim. In den Akten des Königlichen Landrates des Kreises Achim befindet sich ein Dokument, in dem sich 16 Männer bereit erklären, einer freiwilligen Sanitätskolonne beizutreten.



[Archiv Landkreis Verden]

Konkret wurde es im August 1914: Nachdem am 12. August als Zweigverein des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz ein Kreisverein vom Roten Kreuz in Achim unter dem Vorsitz des Landrates Roedenbeck gebildet wurde, etabliert sich am 23. August eine Sanitätskolonne mit 16 aktiven Mitgliedern. Vorsitzender der Kolonne wurde Direktor Kirchner, der bereits lange Jahre Leiter der Sanitätskolonne Hemelingen gewesen war. Er übernahm „freundlicherweise ... die einstweilige Leitung des Exerzierunterrichts“.

Die erforderliche Sanitätsausbildung, mit der unmittelbar nach der Gründung im Schützenhof begonnen wurde, übernahm Sanitätsrat Dr. Rieckenberg, der diese Funktion über Jahrzehnte ausübte. Kolonnenführer wurde Auktionator Hinrich Brüns, der dieses Amt bis 1939 innehatte.



Sanitätsrat Dr. Wilhelm Rieckenberg (1861–1950), hochverehrter Sanitätsarzt des Sanitätszuges Achim 1914–1938; bei seinem Begräbnis wurde der mit der Rotkreuz-Fahne bedeckte Sarg von Rotkreuz-Helfern getragen.

Die Anerkennung durch das Präsidium des Roten Kreuzes stieß zunächst auf Schwierigkeiten, da im laufenden Krieg keine neuen Sanitätskolonnen anerkannt werden sollten, denn es herrschte die Vorstellung von einem ganz kurzen Kriegsverlauf („Weihnachten sind doch alle wieder zu Hause ...“).

Es kam dann aber doch anders: Am 7. September 1914 übernahm in Vertretung des zur Fahne einberufenen Landrates Roedenbeck der Regierungsassessor Freiherr von Mirbach dessen Aufgaben. Offensichtlich verfügte er über Privatkontakte zum DRK-Präsidium, denn es gelang

ihm, die Anerkennung der Achimer Sanitätskolonne durch das Rote Kreuz zu erreichen. In den Akten des Archivs des Landkreises Verden ist im Original eine Postkarte erhalten:

„An den K(öniglichen) Landrat / Freiherrn v. Mirbach / Achim / Hannover / Auf Ihr gefl. Schreiben betr. die San.Kolonie in aller Eile z. Nachricht, daß Ihrem Antrag auf ihre Zulassung z. Rothen Kreuz sogleich entsprochen werden wird. Ich habe möglichste Beschleunigung angeordnet u. wollte nicht verfehlen, Ihnen davon auf diesem privaten Wege Kenntniß zu geben. / Ganz ergebenst / (Unterschrift unleserlich) / Berlin, 18.9.14“

Postkarte vom September 1914 mit der „privaten Mitteilung“ der Zulassung der Sanitätskolonne Achim. [Archiv Landkreis Verden]

Mitglieder der Achimer Sanitätskolonne versahen während des 1. Weltkrieges ihren Dienst in verschiedenen Sanitätseinheiten an der Front im Felde. Den Zeitungsberichten ist zu entnehmen, dass immer wieder Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne Achim zum Sanitätsdienst einberufen wurden, zur Auffüllung der „merklich gelichteten Reihen“ fanden daher wiederholt Werbeaktionen in der Achimer Zeitung für weitere Mitglieder in der Sanitätskolonne statt.

Auch der Sanitätsdienst forderte seine Opfer; in den unvollständigen Akten sind zwei Todesanzeigen von Mitgliedern der Achimer Sanitätskolonne im Sanitätsdienst an der Front überliefert.

Eine besondere Art der Unterstützung der Arbeit des Roten Kreuzes im Felde kann man aus Folgendem ersehen:

„Geschehen in der Kreisaußscheidung zu Achim, am 17. Dezember 1914

Der Kreisaußschuß erklärt sich mit der Überlassung des Kreispolizeihundes a/d. Deutschen Verein für Sanitätshunde, Meldestelle Kassel zur Benutzung als Kriegssanitätshund einverstanden. Falls der Hund nicht wiederkommt, soll er erstattet werden.“

Der Vaterländische Frauenverein in Achim in der Zeit nach dem 1. Weltkrieg

Im Jahr nach dem Kriegsende, am 5. Mai 1919, versammelte sich der Vaterländische Frauenverein Achim zu seiner Generalversammlung. Der Rechenschaftsbericht legt Zeugnis ab von der Wirksamkeit des Vereins im ersten Nachkriegsjahr. Es wird hervorgehoben, dass auch weiterhin eine enge Verbundenheit mit dem Verein vom Roten Kreuz besteht.

Besonders bei der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge gehen beide Vereine zwecks wirksamster Durchführung Hand in Hand. In der Kinderheilanstalt in Salzdetfurth wurden zwei Kinder auf Vereinskosten erfolgreich behandelt. Zwei aus dem Felde zurückgekehrte erholungsbedürftige Rotkreuz-Schwwestern wurden vier Wochen lang von zwei Damen des Vereins aufgenommen und betreut.



Erinnerungskreuz, es wurde 1926 für ihre Verdienste Frau Marschhausen verliehen.

Allgemein kann festgestellt werden, dass die Zielsetzung des Vereins unverändert geblieben ist. Die Unterstützung von hilfsbedürftigen Witwen und Waisen, deren Zahl durch das Kriegsgeschehen enorm angestiegen war, ist ein besonderer Schwerpunkt. Es wird selbstverständlich auch weiterhin für Arme und Kranke genötigt



Kaffeetafel beim 40-jährigen Bestehen des Vaterländischen Frauenvereins im Juli 1927.

und gekocht. Frau Frida Engelmann (geb. Lindemann, aus dem „Lindemann’schen Schloss“, heutige Musikschule), langjährige Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins, richtete in der Zeit der großen Arbeitslosigkeit (1929) eine Volksküche ein, die stark in Anspruch genommen wurde.

Am 14. Juli 1927 folgten zahlreiche Mitglieder – darunter noch Mitbegründerinnen – und weitere dem Verein verbundene Frauen der Einladung des Vereins zu einer Erinnerungsfeier an gedeckten Kaffeetafeln in den Schützenhofgarten. Nachdem die Vorsitzende, die Gattin des Landrats Wiedenfeld, die Anwesenden herzlich begrüßt hatte, gab das Vorstandsmitglied Pastor Bremer einen Rückblick auf die 40-jährige Vereinstätigkeit. An die inzwischen bei Nordhausen wohnenden Gründer, Herrn Landrat a. D. Stegmann und Gemahlin, wurde ein Begrüßungstelegramm abgesandt.



Ab 1934: Nicht mehr „Vaterländischer Frauenverein“, sondern „Bereitschaft (w)“.

Die Sanitätskolonne Achim in der Zeit 1919–1933

Am 21. Juli 1920 fand im Bahnhofshotel die erste Mitgliederversammlung der Achimer Sanitätskolonne nach dem Ende des 1. Weltkrieges statt. Der Vorsitzende, Sanitätsrat Dr. Rieckenberg, verliet der Hoffnung Ausdruck, dass der verbliebene Stamm der Sanitätskolonne seine Handlungsfähigkeit wieder erlangen möge und sich den neuen Aufgaben stellen werde.

War die Ausbildung im Gründungsjahr 1914 logischerweise völlig auf den Kriegsdienst ausgerichtet, so galt es jetzt, sich auf den Friedensdienst einzurichten. Hilfe bei Unfällen und eventuellen Katastrophen bildeten den Schwerpunkt der Tätigkeit.

In einer Versammlung am 31. Juli wurde der neue Vorstand gebildet, und es wurde beschlossen, neue Mitglieder zu werben, um die Wirksamkeit zu erhöhen. Der Gemeindeausschuss

stellte einen neuen Übungsraum in der alten Schule bei der Kirche zur Verfügung, und alle 14 Tage wurde dort eine Übungsstunde abgehalten. In der Hauptsache wurden Verbände geübt, aber auch die Behandlung der Verletzten und der Umgang mit Tragen gehörten zu der Ausbildung.

Die Werbung neuer Mitglieder verlief so erfolgreich, dass der alte Mitgliederstand von 1914 wieder erreicht wurde. Man schloss einen engen Kontakt mit der Freiwilligen Feuerwehr. Bei Übungen und im Ernstfall bei Bränden waren immer einige Helfer der freiwilligen Sanitätskolonne dabei, um im Notfall Erste Hilfe zu leisten. So wurde die freiwillige Sanitätskolonne Achim zu einem festen Bestandteil der Gemeinde Achim.



Ausflug nach Lüneburg um 1924.



Vermutlich im Zusammenhang mit dem 15-jährigen Bestehen der Kolonne entstand im Jahre 1930 eine Fotodokumentation, die die Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne in ihrer Rotkreuzuniform zeigt. Die meisten der Abgebildeten konnten inzwischen namentlich benannt werden:

Oberste Reihe von links nach rechts: Friedrich Evers (Friseurmeister), Georg Budelmann (Hausmeister in der Sparkasse), Alfred Wöhlke (Buchdruckermeister), Willi Sasse, Friedel Löscher;
2. Reihe: Heinrich Evers (Schneidermeister), Richard Kühn (Zahnarzt), Fritz Schrader (Malermeister und Brunnenbauer in Baden), August Strauß (Zigarrensortierer), NN;
3. Reihe: NN, Hinrich Brüns (Mandatar u. Auktionator), Dr. med Wilhelm Rieckenberg (Sanitätsrat und Sanitätsarzt), Christian Neuhaus (?) (Büroangestellter), Oswald Helge (Pfefferküchler);
4. Reihe: Friedel Glander, Albert Stolte (Schlossermeister). Arthur Gretzschel (Dampfwäschereibesitzer), Ludwig Oetting (Kassierer der Sparkasse), Georg von Horn (Tischlermeister), NN;
5. Reihe: NN, August Kruse (Kaufmann), Heinrich Brennecke (Gemeindebote), Heinz Oelkers (Bahnassistent), NN;
6. Reihe: NN, Heinrich Luhmann (?) (Gärtner), Karl Schröder (?) (Tischler), NN.

1933–1945: Vereinnahmung des Deutschen Roten Kreuzes durch das NS-Regime

Die allgemeine Umgestaltung des Staates und der Gesellschaft im Jahre 1933 betraf natürlich auch das Deutsche Rote Kreuz. Der Nationalsozialismus bestimmte einfach *alles!* Das internationale Emblem des Roten Kreuzes wurde im Deutschen Reich nach 1933 von Hakenkreuz und Reichsadler dominiert.

Anfänglich war die SA federführend für das DRK, bis im Jahre 1938 die SS das Heft übernahm. Zuordnung und Orientierung des Roten Kreuzes in Deutschland waren durchaus nicht ganz eindeutig. Einerseits hob man dessen Unabhängigkeit hervor, andererseits wurde die absolute Zugehörigkeit zur NSDAP betont und explizit herausgestellt (erkennbar beispielsweise am Eid der Rotkreuzler auf den Führer Adolf Hitler).

Von der SS wurde 1938 festgelegt, dass in der Regel der Bürgermeister qua Amt gleichzeitig DRK-Ortsvereinsvorsitzender werden sollte, dementsprechend wurde auch in Achim verfahren. Wohlfahrtsaufgaben – bis dahin ein wichtiges Betätigungsfeld des DRK – wurden in einer strikten Aufgabenteilung der NS-Volkswohlfahrt und der NS-Frauenschaft zugewiesen, beim DRK stand laut Verfügung der SS ganz klar die Vorbereitung auf einen Kriegseintritt im Vordergrund. Die Zielstellung der Frauen und Männer im Roten Kreuz erfuhr also eine eindeutige Veränderung.

Beginnen wir bei den **Frauen:** Die in Friedenszeiten zu leistenden Hilfsdienste traten in den Hintergrund. Absolute Priorität erhielt die Ausrichtung auf den Kriegsdienst mit allen Konsequenzen. So wurde auch für die Frauen die gesamte Tätigkeit streng militärisch ausgerichtet bis hin zur Bekleidung, den Dienstgraden und Dienstabzeichen.

Der Name „Vaterländischer Frauenverein“ wurde am 31. 3. 1934 offiziell aufgegeben und der Verein übergeführt in den „Reichsbund des DRK“. Die weltanschauliche Schulung im Rahmen der Rotkreuz-Ausbildung wurde zur Pflicht erhoben.

Die absolute Vereinnahmung ging weit über die Bestimmung über die Frauen und ihr Engagement hinaus. Selbst ihr gemeinschaftliches Eigentum, so z. B. die Nähmaschinen des Vaterländischen Frauenvereins Achim, wurde von der NS-Frauenschaft beansprucht. 1939 erging vom Kreisvorstand Verden des DRK die Weisung an den DRK-Ortsverein Achim, seine fünf Nähmaschinen an die o. g. Frauenschaft zu übergeben. Damit erlosch ein lange gehegtes ureigenstes Betätigungsfeld der Achimer DRK-Frauen.

Umgekehrt muss festgestellt werden, dass in Achim wie im DRK allgemein ab 1939 junge Frauen in eklatanter Nichtachtung der Rotkreuz-Aufgaben von staatlicher Seite nicht nur für den Dienst in Sanitätseinrichtungen,

sondern auch für die Truppenbetreuung und sogar zum Dienst als Nachrichtenhelferin angefordert wurden.

Allgemein kann man festhalten, dass es eine sehr enge Verzahnung mit klarer Aufgabenverteilung zwischen der NS-Frauenschaft und den Frauen-Bereitschaften im Roten Kreuz gab.



Der Achimer Sanitätszug im Jahre 1936.

Ähnliche Veränderungen gab es bei den **Männern**: Nachdem ab 1933 alles umgestellt wurde, musste sich auch die freiwillige Sanitätskolonne den Verhältnissen anpassen, sie wurde umgewandelt in den „Sanitätszug Achim“. Bei einem großen Zugunglück 1934 in Langwedel bewährte sich dieser Sanitätszug überzeugend.

Bis zum Ausbruch des 2. Weltkriegs verlief die Ausbildung in gewohnter Weise. Jedoch fällt auf, dass nach der Übernahme des DRK im Jahre 1938 durch die SS plötzlich in den Dienstplänen die „Feldübungen“ stark zunahmen, überall kann man also kriegsvorbereitende Maßnahmen erkennen. In diesem Jahr gab auch Sanitätsrat Dr. Rieckenberg im Alter von 77 Jahren sein Amt als Sanitätsarzt und Leiter der freiwilli-

gen Sanitätskolonne auf, sein Nachfolger wurde Dr. Sonnenborn (bis zu seiner Einberufung).

Bei Ausbruch des Krieges wurden viele Mitglieder eingezogen. Die in Achim verbliebenen Rotkreuz-Mitglieder taten in der Heimat ihre Pflicht. Im Jahre 1940, als die Alliierten mit ihren Bombenflügen begannen, wurde im heutigen Amtsgericht ein Wachlokal eingerichtet, wo die Helferinnen und Helfer beim jeweils ausgelösten Alarm Wachdienst hatten. Zum Glück brauchten diese aber bis April 1945 nicht aktiv zu werden.

Über die Stimmung im Wachlokal ist ein Tagebuch im Original überliefert, das uns aufzeigt, wie damals die Situation aufgenommen und verarbeitet wurde. Beispielgebend sei hier

ein Fliegeralarm-Wachdienst im Advent 1940 aufgeführt:

Alle Menschen sollen leben,
die uns was zu essen geben!
Alle Menschen sollen sterben,
die das Essen uns verderben!
Alle Menschen werden verhauen,
die vom Essen uns was klauen!
Der August brachte den Klaben mit,
von dem wir aßen manches Stück.
Der Klaben, er war dick und rund
es waren ungefähr 3 Pfund.
(Und wenn sich Tisch und Balken biegen,
wir werden den Fraß schon runterkriegen.)
Der Alfred lief schnell wie ein Affe
und holte ne Kanne Bohnenkaffee.
Opa Gretzschel (oh, kiek mal an)
saß diesmal auch mitten mang.
Er trug mit viel Humor
uns manches lustige Stückchen vor.
Die Gertrud hat mit viel Geschick,

die Wachstube schön ausgeschmückt.
Und Lotti, unser stilles Glück,
brachte Tassen, Teller und Kuhsaft mit.
Der Tommy ließ sich auch nicht blicken,
wir konnten alles in Ruhe verdrücken.
Dieser Abend war wirklich fein.
(Wir wünschten, daß es immer so kann sein!)
So haben wir nun die Adventszeit eingeleitet
und hoffen, daß sie Euch allen viel Freude
bereitet.
Und so rückt sie näher die Weihnachtszeit
und sicher ist der Friede auch nicht mehr weit.

Gertrud Möller, Lotti Knief, August Ulrich,
Alfred Wöhlke, Arthur Gretzschel

Ich war in Eurer Mitte geladener Gast.
Habe gegessen und getrunken, ohne Hast.
Die Zeit bei Euch war mir nicht lang
für alles Gute, meinen besten Dank!

Arthur Gretzschel

30. 11. 1940



Personen auf diesem Foto, v. li. n. re.: August Ulrich, Lotti Knief, Alfred Wöhlke, Gertrud Möller, Arthur Gretzschel.

August Ulrich starb im Januar 1946 in russischer Kriegsgefangenschaft.

Lotti Knief wurde am 13. April 1945 in der Achimer Brückenstraße durch Flak-Splitter getötet.

Als sich der Krieg dem Ende näherte und die alliierten Angriffe auch auf Achim zielten, kam es am 21. April 1945 unter den sich zurückziehenden deutschen Soldaten und der Zivilbevölkerung zu zahlreichen Verwundeten und Toten. Kriegsbedingt war eine ordentliche medizi-

nische Betreuung der Bevölkerung schon lange nicht mehr gewährleistet. Durch die zurückströmenden verwundeten Soldaten wurde das Chaos enorm verstärkt, die medizinische Versorgung brach völlig zusammen. In dieser schier ausweglosen Situation bewähr-

ten sich die Rotkreuz-Helferinnen in hervorragender Weise. Sie nahmen den Kampf mit dem unendlichen Elend auf und halfen, wo immer sie konnten. So brachten sie Verwundete mit einem Holzkarren zum Notlazarett im Amtsgericht zur Versorgung durch die Ärzte.

Dr. med. A. Aechter, der spätere erste Chefarzt des Krankenhauses in Achim-Bierden, würdigte diese Arbeit mit folgenden Worten:

„Hier muß vor allen Dingen der Helferinnen und Helfer des Roten Kreuzes gedacht werden, die in mühevoller und rastloser Einsatz die Verwundeten in das Amtsgericht brachten und Tag und Nacht dem Arzt hilfreich beiseite standen. Gern denke ich dabei der alten Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes und der freiwilligen Helfer, die uns damals immer wieder und in jeder Weise zur Seite standen. Nicht weniger darf der weiblichen Rotkreuzhelferinnen gedacht werden, die in mühevoller Einsatz am Krankenbett, im Operationsraum und in der Küche tätig waren.“

Eine denkwürdige Episode aus dieser Zeit ist das folgende, von Heinz Gretzschel berichtete Erlebnis: „1945, kurz nach dem Einmarsch der Engländer, wurde sein Vater (August) in das Notlazarett im jetzigen Amtsgericht gerufen (in DRK-Uniform'). Heinz Gretzschel begleitete dabei seinen Vater. In der jetzigen Sparkasse waren die Engländer untergebracht, davor stand ein Posten. Als August Gretzschel dort vorbeiging, wurde er von dem englischen Posten her angewinkt und erhielt eine solche Ohrfeige, dass

die DRK-Mütze vom Kopf flog. Heinz hob sie auf, gab sie seinem Vater: erneute Ohrfeige, die Mütze flog August Gretzschel wieder vom Kopf. Nun deutete der Engländer auf das Koppel, das noch das Hakenkreuz hatte! August entfernte den Koppelverschluss und warf ihn weg, nun durfte er passieren!“



*Familientradition:
Vater Arthur und Sohn August Gretzschel.*

Neugründung der Bereitschaft in Achim 1945/46

1945 – nach Kriegsende stand das DRK vor einem Scherbenhaufen. Die Alliierten warfen ihm vor, eine vollständig von Nazidoktrin durchdrungene paramilitärische Formation zu sein, die Situation war außerordentlich kompliziert. Normalisierung des Alltags und die Bewältigung der sozialen Notstände waren das Gebot der Stunde.

Von den Alliierten wurden auf lokaler und regionaler Ebene anfänglich nur wohlfahrtspflege-

rische Tätigkeiten zugelassen. Allmählich kam die Arbeit wieder in Gang, bescheidene Zuständigkeiten wurden gemacht.

Im Oktober 1945 erfolgte in Achim ein Aufruf zur Wiedergründung eines DRK-Frauenvereins. Dieser Aufruf war offensichtlich erfolgreich, denn am 30. Mai 1946 wies die Gemeinde Achim dem DRK rückwirkend einen Zuschuss von 500 Reichsmark für 1945 zu.

Dieser neugegründete Frauenverein führte nicht mehr den Namen „Vaterländischer Frauenverein“ – der hatte sich am 31. März 1934 offiziell aufgelöst und war umgewandelt worden in den „Reichsfrauenbund des DRK“. In der Praxis, im allgemeinen Sprachgebrauch und zum Teil auch bei der Abfassung von Schriftstücken blieb die Bezeichnung „Vaterländischer Frauenverein“ durchaus noch jahrelang erhalten. Nach dem 2. Weltkrieg wurden die neugegründeten Frauengruppen offiziell als „Bereitschaft (weiblich)“ geführt.

Um den Zusammenhalt und den Fortbestand des Achimer Sanitätszuges hat sich ein Achimer Bürger außerordentlich verdient gemacht. Es ist der langjährige kommissarische Zugführer (für den eingezogenen Zugführer Westerhold) und Gerätestewart Arthur Gretzschel! Er betrachtete es als seine Pflicht, die in der Heimat verbliebenen Helfer um sich zu scharen und so den Sanitätszug in seinem Bestand zu erhalten. Als Arthur Gretzschel krankheitsbedingt seinen Dienst nicht mehr ausüben konnte, ruhte die Arbeit im Sanitätsdienst für längere Zeit. Viele der im Kriegseinsatz gewesenen Kameraden zo-

gen sich nach ihrer Rückkehr in die Heimat von der Arbeit im Sanitätszug zurück, so dass nur noch eine kleine Gruppe übrig blieb.

Es ist der Initiative des langjährigen Mitgliedes Zahnarzt Richard Kühn zu verdanken, dass wieder neues Leben einkehrte. Ein Teil der älteren Kameraden und durch gezielte Werbung neu gewonnene Mitglieder ermöglichten einen Neubeginn der Tätigkeit des Sanitätszuges in Achim.

Anfang 1946 erließ die britische Militärregierung die Anordnung, dass der gesamte Krankentransport nur noch vom Deutschen Roten Kreuz durchzuführen sei; um dieser Anordnung Folge zu leisten, war allerdings ein Krankenwagen vonnöten. Und so erhielt der Sanitätszug Achim vom Kreisverband Verden einen überholungsbedürftigen Krankenkraftwagen. Nachdem dieser Krankenwagen (Phänomen-Werke, Typ Granit 25, Baujahr 1940) bei der Firma Höper in Oyten auf Kosten der Gemeinde Achim repariert und fahrtüchtig gemacht worden war, waren die Transporte gesichert – besonders schwierig scheint die Beschaffung von vier Reifen und der Batterie gewesen zu sein.



Dieses Bild der Achimer Bereitschaft ist datiert „nach 1945“.

Allmählich stabilisierten sich die Verhältnisse und es ging mit der Arbeit im Sanitätszug wieder „bergauf“. So wird zum Beispiel in einem Schreiben vom 22. Januar 1946 mitgeteilt: *„Als Übungslokal ist dem San.-Zug Achim der Sitzungssaal im Sparkassengebäude in Achim zur Verfügung gestellt worden. Übungsabende werden jeden ersten Donnerstag im Monat um 20 Uhr abgehalten. Während der kalten Jahreszeit finden keine Übungsabende statt, da der Raum nicht geheizt werden kann.“*

Als Zugführer bewährte sich Richard Kühn (ab Oktober 1947) ebenso wie sein Nachfolger Heinrich A. Meyer. Ein Sanitätszug benötigt natürlich auch einen Sanitätsarzt, hierfür erklärte sich im Jahre 1949 Dr. Walsdorfer bereit.

In der Folgezeit stellte Gastwirt Otto Stockmann einen Saal in Schnaars Gasthaus (Pforthaus) freiwillig als Übungsraum zur Verfügung. Dadurch wurde gewährleistet, dass die inzwischen angegliederte weibliche Bereitschaft unter Führung von Martha Mindermann an den Kursen und Übungen teilnehmen konnte. Diese Zusammenarbeit wirkte sich sehr positiv aus.

1949 teilte Richard Kühn dem Kreisverband mit, dass alle kriegsgefangenen DRK-Mitglieder wieder zurück seien und sich praktisch vollständig zur aktiven Arbeit bereit erklärt hatten, so dass der Achimer Sanitätszug aus 24 Aktiven bestand. Und sofort wurden vom Sanitätszug und von der weiblichen Bereitschaft wieder ein Erste-Hilfe-Kurs sowie ein Säuglingspflegekurs unentgeltlich angeboten – diese Kurse sollten auch der Gewinnung neuer Helfer und Helferinnen dienen.

1950 trat eine Zäsur ein: War bis dahin der Sanitätszug dem Ortsverein Achim des DRK angeschlossen, so trennte er sich im Oktober von ihm, er wurde ein selbständiger Zug. Der Sanitätszug Achim bildete nunmehr gemeinsam mit dem Sanitätszug Uphusen eine Bereitschaft. Bereitschaftsführer wurde Zugführer Voges (Uphusen), der später Kreisbereitschaftsführer wurde. In dieser Eigenschaft führte er als Erster im Landesverband Niedersachsen einen Wettbewerb unter den Bereitschaften durch.



Bei diesen Wettbewerben fand auch regelmäßig ein Umzug der Bereitschaften statt: hier die weibliche Bereitschaft Achim mit der Bereitschaftsleiterin Luise Rinn.

... und hier die männliche Bereitschaft Achim, selbstverständlich mit Fahne!



Bei einem dieser Wettbewerbe erreichte die Achimer Frauengruppe 1950 den ersten Platz auf Kreisebene und dann sogar auch den ersten Platz bei den Bezirkswettkämpfen in Hannover!

Zur Vertiefung der Ausbildung und zum Nachweis der Qualität fanden immer wieder Katastrophenübungen statt. Sowohl die theoretischen im Sandkasten als auch die praktischen mit großem Realitätsbezug wurden erfolgreich absolviert. Aus Anlass der Sandkastenübung im Juni 1954 wurde der Achimer Sanitätszug vom Kreisbereitschaftsführer als „der beste im ganzen Kreisverband“ belobigt. Bei einem Überraschungsalarm 1954 waren nach 25 Minuten 43 Helfer und Helferinnen mit schwerem Rettungsgepäck auf Fahrrädern am 4 km entfernten Übungsort. Schmerzlich vermisst wurde ein Fahrzeug zum Transport des Gerätes.

Im Sommer 1951 wurde von der Firma Runken das so dringend benötigte Sanitätszelt geliefert. Somit war die Garantie für eine bessere Arbeit der Helferinnen und Helfer gegeben. Diese sahen sich veranlasst, dem Zelt einen eigenen, besonderen Namen zu geben: „Franz-Wilhelm-Zelt“ sollte es fürderhin genannt werden! Dieser Name war eine Reminiszenz an die beiden verdienstvollen Ärzte des Achimer Roten Kreuzes: Dr. Wilhelm Rieckenberg und Dr. Franz Walsdorfer. Der Name war Ehrung und Verpflichtung zugleich. Gleich beim ersten Großeinsatz, einem

Kreisturnfest, bewährte sich das neue Zelt sehr, ganze 71 Mal wurde es bei diesem ersten Einsatz in Anspruch genommen.



Dr. Franz Walsdorfer, Bereitschaftsarzt, gewählt 1949 („wir brauchen einen Bereitschaftsarzt, der mit uns durch dick und dünn geht“), gestorben 31. 5. 1972.

Auch die Bereitstellung von Uniformen und Trachten war lange Jahre ein großes Problem; mit Zähigkeit setzte sich Richard Kühn nachhaltig für die Lösung dieses Problems ein – das Bild auf Seite 25 gibt einen Eindruck davon.

Um die Effizienz der Arbeit zu erhöhen, wurden bereits 1948 in Achim mehrere Unfallmeldestellen eingerichtet. Diese befanden sich im Wesentlichen in öffentlichen Einrichtungen wie Rathaus, Polizei, Post, . . . Dies und die Abhaltung von Anfängerkursen in „Erster Hilfe“ für die Bevölkerung führte dazu, dass die Tätigkeit „der Helfenden“ bei der Achimer Bevölkerung einen guten Anklang fand.

Nachdem sich die Meldestellen bestens bewährt hatten, fand 1950 eine Erweiterung statt. Um über die Öffnungszeiten der Dienststellen hinaus und auch in größerer Ausdehnung zur Verfügung zu stehen, wurden fünf zusätzliche Meldestellen bei Mitgliedern des Achimer Roten Kreuzes unter deren Privatadressen eingerichtet.

Ebenso erfolgreich war die Aktion der Wohltätigkeitsabende, die in der Fortsetzung der Vorkriegstradition bereits im November 1949 wieder stattfanden. Nachdem bei einem Kindernachmittag mit Märchenspiel und Belustigungen die Jüngsten auf ihre Kosten kamen,

gestaltete sich die abendliche Tanz- und Unterhaltungsveranstaltung auch für die Erwachsenen zu einem gelungenen Erlebnis. Bei der das Ereignis krönenden Tombola konnten so ausgezeichnete Preise (Originalton der damaligen Presseberichterstattung!) wie ein „wertvolles Kleid“ und ein Oberhemd gewonnen werden. Bis 1978 sind die Wohltätigkeitsabende, die in Zukunft immer unter dem Motto „Helft den Helfenden“ im Februar eines jeden Jahres stattfanden, lückenlos nachweisbar.

Der Reinerlös dieser Veranstaltungen war jeweils gedacht für die Anschaffung von Verbandsmaterial und Geräten zur Gewährleistung der Alltagsarbeit. Geboten wurden ein buntes Programm (plattdeutsche Theaterstücke, Zauberer, Trachtengruppen, Schuhplattler, . . .) und eine reichhaltige Tombola mit anschließendem Tanz – durch den Losverkauf kamen aufgrund zahlreicher Sachspenden der Achimer Geschäftsleute für die Tombola immer erhebliche Geldbeträge zusammen. Die Veranstaltungen fanden unter der Schirmherrschaft des Bürgermeisters in aller Regel im „Hotel Stadt Bremen“ statt und waren stets sehr gut besucht (1957 titelte das Achimer Kreisblatt: „Viele hundert Gäste beim DRK“).



Die weibliche Bereitschaft beim Wohltätigkeitsfest 1966.



Die Achimer Geschäftsleute spendeten immer zahlreiche Gewinne für die Tombola, von dem Erlös aus dem Verkauf der Lose wurde die Ausrüstung der Bereitschaft finanziert.

Es herrschte ausgelassene Stimmung, besonders auch an der „Hoffmanns-Tropfen-Bar“ (die Polizeistunde war regelmäßig im Vorfeld durch besonderen Antrag verlängert worden – dem Hörensagen nach wurde allerdings oft noch über die genehmigte Verlängerung hinaus weitergefeiert; das DRK hatte immer einen guten Draht zur unmittelbar benachbarten Polizei!), und auch der finanzielle Erfolg war alljährlich gesichert!



Von solch einem Borgward-Kübelwagen handelt die nebenstehende Episode. [Wikipedia]

In jedem Herbst wurden Straßensammlungen von Rotkreuz-Helfern durchgeführt – von vielen, vor allem den jüngeren Frauen – als „schrecklich“ gefürchtet.

Die Bereitschaft Achim war ab 1956 mit einem (und zeitweise sogar mit zwei) Katastrophewagen ausgerüstet.

Mit einem dieser Wagen – einem Borgward Kübelwagen, der von der Bundeswehr übernommen worden war – gab es eine unfreiwillig komische Fahrt von Achim nach Verden zu einer Versammlung des DRK-Kreisverbandes: Bereitschaftsführer Georg Budelmann – nicht der übliche Fahrer dieses Fahrzeuges und nicht mit seiner komplizierten Schaltung vertraut – fuhr die 20 Kilometer nach Verden nur in ganz niedrigen Gängen mit entsprechender Geschwindigkeit. Die Mitfahrer bemerkten: „Wir kommen zu spät!“, was Georg Budelmann stoisch beantwortete: „De olle Waogen, dat geht nich anners, de olle Waogen!“ Die Rückfahrt machte deutlich schneller Joachim Fillies, der im Zivilberuf Kfz-Mechaniker war!

Wie schon vor dem Krieg fand auch in den 1950er- und 1960er-Jahren regelmäßig ein Kameradschaftsabend statt, auf dem bei Kaffee und Kuchen Ehrungen von Jubilaren durchgeführt sowie zur Unterhaltung Theaterstücke und Tanzkränzchen veranstaltet wurden. Es fanden Ausflugsfahrten der Aktiven statt, bei denen häufig auch Museen und andere kulturelle Veranstaltungen auf dem Programm standen.

Die noch immer herrschende Bedürftigkeit in den frühen 1950er-Jahren kann daraus abgelesen werden, dass zum Betätigungsfeld der Bereitschaft Achim in dieser Zeit die Verteilung von CARE-Paketen, von Kleidung, Betten und Wolldecken für Vertriebene sowie die Vermittlung von Patenschaften für Kinder beim Schweizer Roten Kreuz gehörten, ebenso wie die Vermittlung von Mutter-Kind-Erholungsaufenthalten und die Zusammenstellung von Weihnachtspaketen an Kriegsgefangene in der UdSSR und an Bedürftige in der „Sowjetzone“, 1956 auch als „Ungarnhilfe“ und 1982 für Polen. In der frühen Nachkriegszeit wurde mit Hilfe des Schwedischen Roten Kreuzes eine Tischlerwerkstatt und eine Nähstube eingerichtet, die besonders von Flüchtlingsfrauen genutzt wurde. Ebenso konnte eine vollständige Baby-Ausstattung beschafft und verliehen werden.

Weiterer steter Wandel in der Bereitschaft

Die starken Zahlen von Aktiven (1955 beispielsweise 48 (m) und 45 (w), von denen 70 bei Übungen erschienen) erlaubten es, dass sich nach Uphusen auch in Baden 1963 ein Ortsverein mit einer eigenen Bereitschaft gründete. Es blieben immer noch starke, nach Geschlechtern getrennte Bereitschaften in Achim-Mitte, dem auch heute noch so genannten Ortsverein Achim.

Die generelle Trennung m/w wurde in der Alltagsarbeit des DRK in Achim allerdings schon sehr früh durch eine „Vermischung“ aufgeweicht, eine Verfahrensweise, die sich sehr positiv auf das Bewältigen der Probleme auswirkte.

Ein wichtiges Anliegen war die Verbreitung des Grundwissens zur Ersten Hilfe in der allgemeinen Bevölkerung; zahlreiche Erste-Hilfe-Kurse und Kurse für Sofortmaßnahmen am Unfallort fanden statt, viele Jahre unter der Leitung von Günther Wiese (zeitweise 25 Kurse jährlich). Diese Kurse endeten mit einer regelrechten Prüfung durch den Bereitschaftsarzt.



Günther Wiese, so kennt ihn Achim: in Uniform mit Rotkreuztasche auf dem Wochenmarkt, bei zahllosen Erste-Hilfe-Kursen und bei allen Einsätzen dabei.

Begünstigt wurde dies sicher auch dadurch, dass in den fünfziger Jahren die Führung des männlichen Sanitätszuges (m) und der Bereitschaft (w) in den Händen eines Ehepaares lag: Marga und Hermann Haacke, die ihre Arbeit umsichtig erledigten und anerkannte Vorbilder waren.

Bei Wettbewerben – d. h. in der Außenwirkung – musste damals allerdings noch auf eine strikte Trennung zwischen männlichen und weiblichen Bereitschaften geachtet werden: Erst ab 1970 waren gemischte Bereitschaften und gemischte Gruppen bei Wettbewerben möglich, und erst eine Satzungsreform von 1993 ließ nur noch gemischte Bereitschaften zu!



Gleichberechtigung: gemischter Ausflug ausgerechnet am Vatertag in den 1960er-Jahren.

Auch die Kommunikationsformen in der Bereitschaft haben sich im Laufe der Jahrzehnte stark geändert: Wird heute selbstverständlich per E-Mail oder SMS zur Teilnahme an Übungsabenden aufgerufen, wurden dazu bis in die 1950er-Jahre häufig Zeitungsanzeigen geschaltet. Und es fällt auf, dass Termine oft sehr kurzfristig angesetzt wurden; dennoch – oder gerade deshalb – klappte alles offensichtlich sehr gut!

Auch die praktische Bereitschaftsarbeit hat sich geändert: Der Rettungsdienst konnte wegen der gesetzlich vorgegebenen Alarmierungszeit und der stark zunehmenden Häufigkeit der Einsätze nicht mehr von ehrenamtlichen Helfern geleistet werden; er liegt heute in der Hand professioneller Rettungssanitäter.

Um das Jahr 1970 fand der Katastrophenschutz zunehmend Einzug in das DRK; auch in Achim wurde es möglich, einen Wehersatzdienst nach § 8(2) in einer Katastrophenschutzeinheit durch eine Verpflichtung auf 10 Jahre berufsbegleitend abzuleisten. So hatte Achim zeitweise sogar zwei Katastrophenschutzzüge. Im Jahre 1985 waren von 27 Aktiven 16 Männer Ersatzdienstleister.

Generell ist festzustellen (nicht nur in Achim, und nicht nur im DRK), dass die Zahl derjenigen, die sich in einer sozial tätigen Gemeinschaft wie dem Roten Kreuz ehrenamtlich betätigen und damit langfristig verpflichten, immer stärker zurückgeht. Die nach wie vor zahlreich zu leistenden Dienste (z.B. bei Sport- und anderen Großveranstaltungen, Blutspendediensten) sind von einer geringer gewordenen Zahl von Aktiven zu schultern.

Aber auch das äußere Erscheinungsbild hat sich stark geändert: Die militärisch wirkenden dunkelgrauen Uniformen der Männer und bei den Frauen die weißgestärkten Häubchen und Kleider (deren Länge offenbar in etlichen Fällen mit Hilfe von Sicherheitsnadeln gekürzt wurde) gehören der Vergangenheit an: Ein Versuch zur Modernisierung war in Achim 1993 die nicht durch das DRK lizenzierte Einführung von einheitlichen weißen Hosen und Jacken – bis zum ersten Außeneinsatz und der danach erforderlichen Wäsche! Heute tragen alle Helferinnen und Helfer die gleiche, durch Signalfarben auffallende Dienstkleidung.



Hanna Fillies: Bereitschaftsführerin, Leiterin der Blutspende und des Seniorenkreises, Vorsitzende des Ortsvereins und Mutter von drei Söhnen, die alle im DRK aktiv wurden.



Die „Achimer Revoluzzer“ 1993 in ihrer nicht offiziell zugelassenen, aber gut aussehenden weißen Dienstkleidung.



Übung: in der heutigen (praktischen) Einsatzkleidung.



Ein weiteres Beispiel für die „Vererbung“ von DRK-Aktivität:

Bereitschaftsleiterin Susanne Stadlander, Kassenwart Jürgen Stadlander sowie die Söhne Jan Niklas und Tom.

Einige besondere Einsätze der Bereitschaft Achim

Aus der Vielzahl der geleisteten Sanitätsdienste seien drei besonders hervorgehoben, die jeweils ganz unterschiedlich sind und die hier beschrieben werden sollen.

Hochwasserkatastrophe im Juli 1956: Einsatz – Stärke – Arbeit

(so der Titel eines Einsatzberichts in den Akten des DRK Achim)

Die große Hochwasserkatastrophe im Juli 1956 wurde am 21. Juli 1956, nachts 1:45 Uhr, durch Sirenenalarm in Achim bekanntgegeben. Unverzüglich eilten Helferinnen und Helfer der DRK-Bereitschaft Achim zum DRK-Heim an der Verdener Straße. Die Feuerwehr Achim und viele Einwohner der Stadt halfen beim Füllen der Sandsäcke zum Abdichten der Deichbruchstellen in der Achimer Marsch. DRK-Helfer standen bereit, um bei Unglücksfällen sofort helfen zu können. Außerdem wurde die Bereitschaft

Achim mit der Verpflegung sämtlicher Hilfsmannschaften beauftragt. Einsatzleiter war der stellvertretende Bereitschaftsführer vom DRK Achim, Zahnarzt Kühn. Bei ihm wurde in der Waschküche auch eine Verpflegungsküche eingerichtet, wo unter der Leitung von Frau Rinn und Frau Wiegand schon um 21 Uhr warmes Essen bereitstand.

Da die Hochwassergefahr immer bedrohlicher wurde, trafen dann noch auswärtige Einheiten des THW ein. Die bisher benutzte Waschküche bei Kühn wurde zu klein. Zugführer Haacke bat die englischen Einheiten in Verden um Überlassung einer Feldküche. Die Einheit schickte sofort einen Offizier, drei Mann, einen Koch und eine Feldküche. Schmerzlich wurde der bereits bestellte Katastrophenwagen vermisst (er kam dann Mitte August 1956 bei der Bereitschaft an). Ebenso fehlte es an Decken, Mänteln, Schutzanzügen und Gummistiefeln. Bei letzterem konnte schnell Abhilfe über den Landesverband vom DRK geschaffen werden.



Verpflegungszubereitung für ca. 150 Helfer mit Unterstützung durch englische Soldaten.

Während des gesamten Einsatzes wurden 1 500 Essensportionen und über 10 000 belegte Brote bereitgestellt sowie 3 300 Liter Getränke ausgegeben. 461 Übernachtungen fanden während des Einsatzes im DRK-Heim statt, 81 Unfälle wurden durch die Achimer Bereitschaft behandelt.

Bei allen Problemen und dem Ernst der Situation herrschte eine einmütige und erfreuliche Stimmung unter den Helfern. Wie gut der Einsatz der DRK-Bereitschaft Achim klappte, bewiesen die Männer des THW dadurch, dass sie den Helferinnen aus ihrer eigenen Tasche bezahlte Schokolade und Süßigkeiten auf den Tisch im DRK-Heim aufbauten, „als Dank für noch nie in so hervorragender Weise gehabte Betreuung“ und verabschiedeten sich: „Nehmen Sie unseren Händedruck für sich und Ihre Leute

als Dank an, kein Dankschreiben kann so aufgesetzt werden, wie es unser Händedruck zum Ausdruck bringen soll!“ Beim nächsten Sommerfest der Bereitschaft Achim im August 1956 nahmen die THW-Leute gerne teil. Von der Kreisbereitschaftsführung ernteten die 149 Helfer und Helferinnen der Achimer Bereitschaft ebenfalls ein besonderes Lob!

Auch die Zusammenarbeit mit den englischen Soldaten war hervorragend. Gemeinsam freute man sich über die Berichterstattung vom Katastropheneinsatz in der englischen Presse.

In der Folge wurden „für besondere Verdienste während des Hochwassers im vergangenen Jahr das Ehrenzeichen des R. K. an Frau Luise Rinn und Herrn Georg Budelmann“ (also die Führer der weiblichen Bereitschaft Achim und des Sanitätszuges Achim) verliehen.



Gemeinsames Studium der Presseberichte über den Einsatz.

Schweres Eisenbahnglück bei Etelsen:

Am 18. Juli 1966 ist im Weser-Kurier zu lesen: „Schnellzug ‚Senator‘ in voller Fahrt entgleist / Ein Toter und mindestens 40 Verletzte bei Eisenbahnglück in Etelsen / Bundesbahn steht vor einem Rätsel ... Wie ist es möglich, dass auf einem soeben überholten Streckenabschnitt ein Zug entgleisen konnte?“

Auf diese Frage kann hier keine Antwort gegeben werden. Wohl aber soll berichtet werden über die Rolle, die die Achimer Bereitschaft des DRK bei diesem Unglück spielte. Aus den erhaltenen Dokumenten, die über dieses traurige Ereignis berichten, kann man ersehen, dass die Hilfsbereitschaft enorm groß war, der wirkliche Einsatz aber – umständebedingt – relativ begrenzt blieb.

Aus dem Protokoll von Frau Budelmann (die selbst nicht Mitglied der DRK-Bereitschaft war und ihren abwesenden Ehemann vertrat) ist leicht abzulesen, wie turbulent das Ereignis in Achim „einschlug“:

„Sonabend, den 16. Juli 1966, um 13.10 bis 13.15 Uhr Alarm durch die Polizei.

Hieraufhin habe ich sofort bei Herrn Dr. Walsdorfer wie bei Herrn Zahnarzt Kühn in Achim angerufen. Beide haben sich nicht gemeldet. Auch ein zweiter Anruf meinerseits ist nicht entgegengenommen worden. Auch Herrn Haacke habe ich angerufen (in Embsen), der sich ebenfalls nicht gemeldet hat.

Im Anschluss hieran habe ich dem Bereitschaftsführer Bescheid gegeben und Herrn Wöhlke telefonisch entsprechend unterrichtet. Mein Mann war zur Zeit des Alarms auch nicht anwesend, so dass ich diesen durch Herrn Kruse verständigen und holen lassen musste.

Dann habe ich für Herrn Freese Herrn Simmerling angerufen und für Herrn und Frau Lankenau Herrn Behr; für Herrn Schachtschneider Herrn Lueßen, Bierden; für Herrn Rieger Herrn Kökens; für Herrn Klee Herrn Ehlers, Embsen; für Frl. Tietz Herrn Mühlberg, der sich nicht gemeldet hat; für Frau Puvogel Herrn Kirchner; für Fräulein Junker Herrn Malermeister Schröder, der sich ebenfalls nicht gemeldet hat.

Herrn Brokate habe ich aufgesucht. Dieser war nicht anwesend.

Luise Budelmann“

Der damalige Katastrophenplan sah – entsprechend den Gegebenheiten – die Benachrichtigung per Telefon bzw. per Boten vor: Handy gab es eben noch nicht, und auch Telefon nur in wenigen Häusern.

Im Zusammenhang mit diesem Einsatz ereignete sich ein Verkehrsunfall. Auch dazu ist ein Dokument überliefert:

„An den Kreisverband Verden 22.7.66
3090 Verden / Ostertorstr. 20

UNFALLMELDUNG

Am Sonnabend dem 16. Juli 66 hatte der Kamerad Volker Kempka im K.-Einsatz (Eisenbahnglück in Etelsen) einen leichten Verkehrsunfall mit seinem privaten Fahrzeug. Da der K.-Wagen der Bereitschaft Achim bereits zum Unfallort war, nahm Kempka sein eigenes Fahrzeug. Kempka verschuldete nach polizeilicher Ermittlung den Unfall. An beiden Fahrzeugen entstand erheblicher Sachschaden.

Den Unfall habe ich bereits am Montag, dem 18.7.66 gegen 9.00 Uhr dem Kreisverband telefonisch gemeldet.

Wer tritt für den Schaden auf?

Hochachtungsvoll (Durchschlag, ohne Unterschrift)“

Obwohl die Achimer Bereitschaft nach den Bereitschaften aus Baden und Etelsen eintraf, war, wie die Achimer verwundert feststellten, keine Einsatzleitung eingerichtet. So musste Rolf Reinke in Eigeninitiative die Aktivitäten der Achimer lenken.

Letztendlich kann zu dem Einsatz der Achimer Bereitschaft vermerkt werden, dass die Bereitschaft zur Hilfeleistung außerordentlich hoch war, diese aber nur begrenzt umgesetzt werden konnte: Die „Achimer“ leisteten nur noch Hilfestellung beim Abtransport der beiden letzten Schwerverletzten, ein aktives Eingreifen von Bereitschaftsarzt Dr. Walsdorfer war nicht erforderlich.

Sturmgepeitschtes Reitturnier Grabensee in Bierden 1970

Von diesem Einsatz ist eine handschriftliche Aufzeichnung in einem Einsatztagebuch erhalten, die auszugsweise wiedergegeben werden soll:

„Reitturnier in Bierden 25.7.70. Anmeldung 7.00 Uhr (es folgen 12 Unterschriften von Helfern).“

Am Nachmittag um 15.15 ist unser Zelt vom Sturm vollständig umgemangelt worden. Wir haben alle im Zelt gelegen und gehangen, sonst wären wir wohl in Achim am Kirchturm gelandet wie der kleine Häwermann, und die Fahne war weggeweht. Günther Wiese holte sie aus der Feldmark wieder!“



Noch weht die Fahne...

v. li.: Karl-Heinz Freese, Alfred Grashoff, ?, Gerd Fillies, Rolf Reinke, Berta Gätje.

Einsatz der Achimer Rotkreuzbereitschaft zur Betreuung des Pfingstlagers der Niedersächsischen Turnerjugend 1965 in Schnackenburg an der Elbe

Eine echte Herausforderung an die Achimer Bereitschaft war auch die „Erste-Hilfe-Leistung“ (so die ursprüngliche Aufforderung des Niedersächsischen Turner-Bundes) beim Pfingstlager der Niedersächsischen Turnerjugend vom 5. bis 7. Juni 1965 in Schnackenburg an der Elbe.

Der Niedersächsische Turner-Bund e. V. (Sitz in Hannover) bat das DRK Achim um die Übernahme der Ersten Hilfe und Gestellung von etwa 10 Helfern. Der Ortsverein des DRK Achim kam dieser Bitte vollinhaltlich nach.

Es galt, 200 Lagerteilnehmer, aufgeteilt in

20 Gruppen, bei allen Aktionen, einschließlich Deichwettkampf und Grenzwanderung, so zu betreuen und zu unterstützen, dass ein reibungsloser Ablauf gewährleistet war. Die Vorbereitungen begannen am 3. Juni, am 4. Juni erfolgte die Anreise in Schnackenburg um 23:30 Uhr. Am nächsten Morgen, ab 6:00 Uhr, begann die eigentliche Aktion. Zu den „normalen“ Aufgaben kamen Essensausgabe und Zeltwache hinzu. Das am Sonntag angesetzte Lagerfeuer machte eine Ausdehnung des Bereitschaftsdienstes bis 23:30 Uhr erforderlich – es war also absolut kein „Erholungsaufenthalt“.

Zusammenfassend kann eingeschätzt werden: Es war ein erfolgreicher Einsatz! Bei insgesamt 25 Personen wurde „Erste Hilfe“ geleistet (Verletzungen, Kopfschmerzen etc.), die Anforderungen wurden erfüllt. In der Abschlusseinschätzung ist zu lesen: „*Es hat allen Beteiligten riesigen Spaß gemacht.*“

Ein kleiner Nachtrag: Da es sich um keine Katastrophenübung handelte, blieb eine finanzielle Unterstützung durch den Kreisverband aus. Alle anfallenden Kosten (Verpflegung, Benzin) von insgesamt 90,60 DM (!) übernahm die Achimer Bereitschaft selbst.

Von der „Altenhilfe“ zum „Seniorentreff“

Nichts ist im Roten Kreuz beständiger als der Wandel im Erscheinungsbild, so auch in der „Altenhilfe“, die inzwischen „Seniorentreff“ heißt und auch ihr Erscheinungsbild deutlich gewandelt hat.

Gegründet wurde die „Altenhilfe“ auf Anregung des damaligen Ortsvereins-Vorsitzenden Fritz Fink und seiner Ehefrau Hedi; sehr aktiv war auch Gisela Puvogel, sowohl in der praktischen Arbeit als auch besonders in der Organisation. Am Nikolaustag, also am 6. Dezember 1967, wurde erstmals über die Zeitungen eingeladen: Rund hundert betagte Achimer folgten der Einladung des DRK zu Kaffee und Kuchen im Hotel „Stadt Bremen“ (Brockmann).

Aus den Aufzeichnungen geht hervor, dass der selbstgebackene Kuchen ebenso wie der Kaffee von Rotkreuz-Mitgliedern gestiftet wurden; auch der Wirt trug seinen Teil zur Kostenvermeidung bei: Gegen das Abwaschen des Kaffeegeschirrs stellte er den Saal kostenlos zur Verfügung.

Selbstverständlich war, dass die Helferinnen bei diesen Kaffeemittagen in ihrer Rotkreuz-Kleidung Dienst machten. Bei einer Karnevalsveranstaltung der Altenhilfe wurde die sonst so strenge Kleiderordnung insoweit gelockert, dass die Helferinnen zur DRK-Kleidung flotte Faschingshütchen trugen!



Luftschlangen und Faschingshütchen, aber sonst korrekte DRK-Kleidung.



Bei den wöchentlichen Treffen wird meistens auch gespielt.



Viel Spaß beim Ausflug, hier im Schulmuseum Wiesmoor.

Anfänglich waren drei verschiedene Treffen im Monat vorgesehen: Eines für alleinstehende Frauen, eines für alleinstehende Männer und eines für Ehepaare; doch diese Regel wurde nach einigen Jahren aufgegeben zugunsten gemeinsamer Treffen.

Zu einer Zeit, als das Reisen längst noch nicht so möglich für Viele war wie heutzutage, waren Dia-Vorträge über Fernreisen (z. B. Amerika, Marokko) sehr beliebt. Auch wurden viele Busfahrten in die nähere Umgebung unternommen.

In den 1990er-Jahren übernahm Hanna Fillies

die Betreuung der Seniorennachmittage, 2011 übergab sie dieses Amt an Heike Tannen. Heute trifft sich der „Seniorentreff“ wöchentlich in der Langenstraße zu Kaffee und Kuchen, Vorlesen und Kartenspielen, gelegentlich auch Singen. Noch heute trägt Hanna Fillies immer wieder plattdeutsche Geschichten vor.

Etwas ist über die inzwischen 45 Jahre gleich geblieben: Gehbehinderte Senioren werden mit dem Auto abgeholt. Damals wie heute wäre die Arbeit ohne die vielen ungenannten, immer engagierten ehrenamtlichen Helferinnen nicht möglich!

Blutspenden in Achim

Eine wichtige Sparte (so nennen sich die einzelnen Bereiche innerhalb des DRK-Ortsvereins) bildet in Achim die regelmäßige Durchführung der Blutspendedienste: Damit erbringt die Achimer Bevölkerung ihren Anteil an den 15.000 Blutspenden täglich, mit denen das DRK etwa Dreiviertel der in Deutschland benötigten Blutkonserven bereitstellt.

Entsprechend der weltweiten Grundidee des Roten Kreuzes – Freiwilligkeit und weitgehend ehrenamtlicher Einsatz der Helfer – ist es auch bei der Blutspende Grundsatz, die Blutspende als echte Spende entgegenzunehmen, d. h. ohne Entgelt.

Seit der Blutspendedienst des DRK in Niedersachsen 1956 aufgebaut wurde, werden auch in Achim seit 1957 regelmäßige öffentliche Blutspendetermine durchgeführt. In der Anfangszeit gab es zusätzlich einige Termine in der Firma DESMA, die sich damit für eine umfangreiche Unterstützung ihrer Jubiläumsfeier durch die Achimer DRK-Bereitschaft bedankte, sowie bei der Bundeswehr. Erfreulicherweise ist die Zahl der Achimer Blutspender im Laufe der gut 50 Jahre stetig angestiegen, so dass heute bei vier Terminen im Jahr rund 800 Blutspender

in die Realschule kommen (in der Anfangszeit fanden die Blutspenden im Brockmann'schen Saal statt) und sich nach der Blutspende bei einem reichhaltigen Büfett, im Sommer auch Grillwürstchen, und bei Getränken erholen.

In einem Bericht vom 4. Mai 1957 liest man im Achimer Kreisblatt folgende „Merkwürdigkeit“: „Den Spendern wird nach der Spende noch ein Imbiß geboten (1 Kognak, Bohnenkaffee, belegte Brötchen, Trinkvollmilch und Erfrischungsgetränke)“. Diese Art der Versorgung erscheint uns heute doch etwas fragwürdig! Man munkelt, andere Ortsvereine handeln heute noch so.

Viele Jahre war Hanna Fillies innerhalb des DRK Achim für den Blutspendedienst zuständig, inzwischen ist dies Susanne Stadtlander, die regelmäßig an diesen Tagen jeweils rund zehn ehrenamtliche Helfer einsetzen kann. Das Jugendrotkreuz betreut inzwischen die Kinder von spendenden Eltern.

So ergänzen die ehrenamtlichen Helfer des Achimer Roten Kreuzes die professionellen Mitarbeiter des DRK-Blutspendedienstes aus Springe, die für die erforderliche Qualität bei der eigentlichen Blutentnahme verantwortlich sind.



Das „Streichquartett“ sorgt für ein immer leckeres Büfett.

Jugendrotkreuz

Das Jugendrotkreuz im Deutschen Roten Kreuz ist ein gemeinnütziger eingetragener Verein, dessen Arbeit auf den Grundsätzen des Roten Kreuzes basiert, die von der XX. Internationalen Rotkreuz-Konferenz in Wien 1965 feierlich verkündet wurden und die da lauten: Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, Freiwilligkeit, Einheit und Universalität.

Das Jugendrotkreuz setzt sich dafür ein, diese Kerngedanken jugendgemäß zu verwirklichen. Die Umsetzung soll erreicht werden durch die Mitarbeit an folgenden Zielen: Soziales Engagement, Einsatz für die Gesundheit und das Bemühen um Frieden und Völkerverständigung.

Das JRK hat in Deutschland eine lange Geschichte. Die Erstgründung erfolgte am 27. Mai 1925 in Berlin. Nach stürmischen Zeiten voller Probleme kam es am 11. Juni 1950 zu einer Neugründung. Heute sind ca. 113 000 Mitglieder in diesem Verein eingetragen und arbeiten zielstrebig an der Umsetzung der genannten Ziele.

Die genauen Fakten zu Entstehung, Entwicklung und Wirksamkeit des Jugendrotkreuzes in Achim sind leider nur schwer und kaum vollständig nachzuvollziehen. Die vorhandenen Akten und Unterlagen sind recht lückenhaft und erlauben kein komplettes Nachzeichnen des Werdeganges. So kann nur bruchstückhaft eine bescheidene Rekonstruktion erfolgen, die aufgeführten Sachverhalte können allerdings mit Originaldokumenten belegt werden.

Es ist eindeutig überliefert, dass sich im Jahre 1955 das Ehepaar Glander und in der Folgezeit Frau Lankenau um die Mädchen und Jungen der DRK-Jugendgruppe in Achim vorbildlich kümmerten. Dabei wurden die Kinder und Jugendlichen altersspezifisch „abgeholt“: Spiele, Lagerleben, Wettbewerbe Es wurden die entsprechenden Register gezogen, um den Nachwuchs auf die ernsthaften Tätigkeiten des Roten Kreuzes einzustimmen und für die künftige Betätigung zu gewinnen.



Das Jugendrotkreuz um 1956: Ausflüge waren immer sehr beliebt.

Da durch das Heranwachsen der Jugendrotkreuz-Mitglieder eine starke Fluktuation in der Zusammensetzung der einzelnen Altersgruppen bestand, kam es häufig zu einem Auf und Ab bei den Mitgliederzahlen. Zum Beispiel wurde Ende 1966 eine „*Neugründung einer Jugendgruppe*“ in Angriff genommen, die „*von einer Lehrerin geleitet*“ werden sollte. Dem entspricht folgender Zeitungsbericht vom 15. 10. 1968: „*Schüler und Schülerinnen der Klasse 8c der Realschule Achim, alles Mitglieder des Jugendrotkreuzes, beteiligten sich mit Erfolg an einer Spendenaktion für Biafra*“. Sie sammelten in drei Tagen 100 Mark, die der DRK-Ortsverein um 50 Mark aufstockte. Mit dem Geld wurden drei Tropenkisten mit Medikamenten in das Bürgerkriegsgebiet nach Biafra geschickt.

Eine weitere Neugründung war 1992 erforderlich, wie im Pressebericht der Jahreshauptversammlung des DRK Achim vom 5. 3. 1993 zu lesen ist: 50 Mitglieder wurden vorrangig mit Freizeitveranstaltungen begeistert. Den Höhepunkt bildete eine Sternfahrt zum Oyter See.

Ein weiteres Stimmungsbild ist im Wortlaut aus dem Jahre 1996 erhalten: „*Achim: Ab dem 14. 8. 1996 gibt es eine dritte Gruppe, die aus den Stufen 0 und 1 besteht, diese Gruppe befindet sich noch im Anfangsstadium, geleitet wird diese Gruppe von Renate und Andrea Ebert. Mit Sven Lifka hat Renate Ebert die Mitgliederliste von Karteileichen bereinigt. Sie hat eine Harzfahrt mit 10 Kindern gemacht. Die große Gruppe (Freitagsgruppe) hilft beim Blutspenden. Es wird demnächst eine Bootstour auf der Aller von Verden nach Eißel mit Grillen unternommen. Renate hat sich vorgenommen, alle vier bis sechs Wochen etwas zu unternehmen. Um die Weihnachtszeit hat sie statt der üblichen Weihnachtsfeiern Bowlen geplant, sowie ein offenes weihnachtliches Basteln, was durch die Presse veröffentlicht werden soll, zudem will sie mit den Kleinen Kekse backen.*“ Nach einer Zeitungsnotiz war 1997 ein weiterer Höhepunkt eine Bootstour in Holland. Aber auch Reiterfreizeiten in Altenhausen standen neben Hochseilgarten, Kletterwand und ... auf dem Programm.

Renate Ebert berichtete ausführlich über ihre Arbeit und stellte dabei besondere Schwerpunkte heraus: so u. a. den Besuch von Ausstellungen, das Kochen, Bastelarbeiten und das Singen mit Gitarre. Dabei betonte Renate Ebert den Jugendlichen gegenüber immer, wie wichtig ein freundlicher Umgang untereinander und Deeskalation in eventuellen Streitfällen sind. So konnte sie auch schwierige Jugendliche gut integrieren und zu Erfolgserlebnissen führen: Ein Schüler, der in seinem Verhalten als schwierig bekannt war, entwickelte sich zu einem guten Helfer gerade auch gegenüber Jüngeren dadurch, dass er für voll genommen wurde und Verantwortung übertragen bekam. Das Selbstwertgefühl eines fast blinden Mädchens fand eine enorme Steigerung dadurch, dass es voll in die Sanitätsausbildung einbezogen wurde.



In jeder Gruppenstunde: das Üben von 1. Hilfe.

Bis auf den heutigen Tag hat das JRK Bestand und arbeitet erfolgreich. So belegten die „*Achimer*“ bei den Kreiswettbewerben 2013, die unter dem Motto standen: „*1, 2, 3, 4 – 150 Jahre hier! Henry Dunant, der hat's gemacht!*“ in den Stufen 2 (12–16 Jahre) und 3 (16–27 Jahre) jeweils den 1. Platz; diese Leistung wiederholten sie 2014! Das Jugendrotkreuz stellt weiterhin mit seiner spielerischen Heranführung der Jugendlichen in drei Altersgruppen von 6 bis 27 Jahren gewissermaßen die Basis des Ortsvereins dar. Das lockere Erlernen der „*Ersten Hilfe*“ steht weiterhin im Vordergrund, aber auch Ausflüge, Nachtorientierungsläufe, Wochenendseminare und auch schon echte unterstützende Einsätze, zum Beispiel bei Blutspendeaktionen, stehen auf dem Programm.

Beide teilnehmenden Altersstufen erreichten beim Kreiswettbewerb 2014 jeweils den ersten Platz (wie schon im Vorjahr!):



Erste-Hilfe-Prüfung: ein Fahrradunfall ...



... und hier ein Geschicklichkeitsspiel.

Die lange Suche nach einem DRK-Heim in Achim

Nach der Gründung des Vaterländischen Frauenvereins 1887 war es zunächst selbstverständlich, dass man zu den regelmäßigen Treffen im

Pfarrhaus, in der alten Schule (heute Parkplatz an der kleinen Kirchenstraße) oder im Gasthaus August Franke zusammenkam.



Die alte Schule: häufiger Treffpunkt des Vaterländischen Frauenvereins.

Und auch die 1914 gegründete Sanitätskolonne traf sich lange Zeit in Nebenräumen von Gasthäusern: im Schützenhof und nach dem 1. Weltkrieg im Bahnhofshotel und ebenfalls in der alten Schule.

Im 2. Weltkrieg wurde im Amtsgericht ein Wachlokal eingerichtet, das bei Fliegeralarm besetzt sein musste; dies war wegen der Nähe Bremens sehr häufig der Fall. In diesem Gebäude wurde dann auch gegen Kriegsende beim Herannahen der Front ein Notlazarett eingerichtet.

Mit dem Neuanfang 1946 wurde dem Sanitätszug zunächst als Übungslokal der Sitzungssaal im Sparkassengebäude in Achim zur Verfügung gestellt. Bald fand der Sanitätszug für etliche Jahre eine Bleibe in dem Gasthaus von Otto Stockmann (Schnaars Gasthaus) im heutigen Pforthaus. Auch wurde immer wieder ein Raum in der Schule – besonders für Erste-Hilfe-Kurse – genutzt.

1955 wandte sich der Sanitätszug an die Stadtverwaltung Achim mit der Bitte um Zuweisung eines geeigneten Raumes, da die zahlrei-

chen Versammlungen und Übungen mit dem durch die modernere Ausstattung zunehmenden Geräteumfang in den immer nur stundenweise zur Verfügung stehenden Räumen nicht mehr durchführbar seien. Dies hatte Erfolg: Ende 1955 stellte die Stadt mietfrei die Räumlichkeiten der ehemaligen katholischen Kirche in der Verdener Straße 1 (heute Obernstraße, gegenüber der Meislahnstraße) zur Verfügung. Voller Elan machte sich die Bereitschaft an die Renovierung und feierte am 19. 2. 1956 Einweihung. Damit war Achim die erste Bereitschaft im Kreisverband Verden, die ein eigenes Heim hatte.

Der erste Wermutstropfen war Vandalismus rings um das unbewohnte Haus, so dass das Bereitschaftsmitglied Günther Wiese als „Hausmeister“ Quartier bezog. Da das DRK diese Tatsache der Stadtverwaltung mitgeteilt hatte, forderte die Stadt ultimativ – entsprechend einer Klausel im Mietvertrag – die Beendigung der Nutzung als Wohnraum, so dass Günther Wiese wieder ausziehen musste. Stattdessen wurde ein Zaun um das Gebäude gezogen!



Das erste Heim des DRK Achim ab 1956.

Aber ein eigenes Heim bringt ein weiteres Problem mit sich: Wer macht sauber? „*Warum immer die selben?*“ ist in einem Antrag mit der Bitte um Geldmittel für eine Reinigungskraft an den Ortsvereinsvorstand zu lesen.

Zum Jahresende 1963 musste das DRK dieses Heim wieder aufgeben, da die Stadt das Grundstück an die Firma Jäkel verkauft hatte. Jetzt begann wieder eine Odyssee: Nächste Station war ein Kellerraum in der Mittelschule (heutige Paulsbergschule), wo sich die Bereitschaft als „Kellerkinder“ fühlte. Die Weihnachtsfeier 1965 wurde deshalb im Privathaus des DRK-Mitglieds Frau Puvogel in der Vendtstraße gefeiert.

Im August 1967 ging es aufwärts im wörtlichen Sinne, die Bereitschaft konnte endlich aus dem Keller ausziehen: „*In wochenlanger Arbeit schufen sich Mitglieder der Bereitschaft und des Jugendrotkreuzes Achim im früheren Landratsamt an der Obernstraße ein schmuckes Heim*“ auf dem Gelände des heutigen Rathauses. Doch auch diese Bleibe war nicht von langer Dauer: 1972 findet sich das DRK in einem Hochhaus in der Magdeburger Straße wieder.

Nach einem Intermezzo im Pforthaus, wo sich das DRK 1975 einrichtete, sowie einem weiteren Provisorium 1985 in der Gutenbergstraße (in Räumen der ehem. Druckerei Oltmanns, Gutenbergstr. 4 und 6) zog das DRK im Januar 1986 in die Feldstraße 22 um und feierte dies mit der Hoffnung: Die „*Wanderzeit scheint ein Ende zu haben*“. Doch das war nicht der Fall; durch drastische Mieterhöhungen konnte das DRK Achim die finanziellen Lasten nicht mehr bewältigen.

Die Stadt Achim reagierte mit der Zuweisung der Räumlichkeiten in der Langenstraße; die Räume wurden erneut in Eigenarbeit renoviert; doch diesmal scheint sich der Aufwand wirklich gelohnt zu haben, am 28. August 1994 wurde wieder einmal Einweihung gefeiert – in Räumen, in denen sich das DRK auch heute noch sehr wohlfühlt.



Seit genau 20 Jahren das DRK-Heim in der Langenstraße 1.

Zu guter Letzt: Nachwort der Autoren

Die vorliegende Chronik entstand in einem Zeitraum von knapp drei Jahren durch systematische Aufarbeitung der Archivbestände des Roten Kreuzes in Achim sowie der Bestände des Stadtarchivs, des Heimatvereins und der Geschichtswerkstatt Achim.

Erste Ergebnisse wurden im September 2012 in einer Ausstellung aus Anlass des 125-jährigen Bestehens des Ortsvereins Achim (Gründung des Vaterländischen Frauenvereins 1887) der Öffentlichkeit vorgestellt.

Ziel war es immer, zum 100-jährigen Bestehen der Bereitschaft Achim (Gründung des freiwilligen Sanitätszuges Achim im August 1914) eine Festschrift herauszugeben.

Wie es bei einem ehrenamtlich geführten Verein ohne festes Heim in den ersten Jahrzehnten und kriegsbedingten Wechseln im Vorsitz nicht anders zu erwarten ist, war die Archivalienlage des Ortsvereins Achim schwierig; zahlreiche

Lücken konnten aber durch ausgiebiges Studium der Achimer Zeitungsbande ergänzt werden. Zudem gab es überraschende Funde z. B. im Archiv des Landkreises Verden – das Auffinden des Gründungsprotokolls von 1887 in Verden war unerwartet und ein ausgesprochener Glücksfall.

Hervorragend bewährt hat sich die harmonische Zusammenarbeit der beiden Autoren von der Geschichtswerkstatt und vom Roten Kreuz Achim; zahllose anregende Gespräche und wertvolle Hilfen verdanken wir dem Stadtarchivar Günter Schnakenberg.

Dem Bemühen, eine interessante, abwechslungsreiche und nicht zu umfangreiche Chronik vorzulegen ist geschuldet, dass viele Details nicht einbezogen wurden.

Achim, im Juni 2014

Helmut Köhler (Geschichtswerkstatt Achim)

Roland Weibezahn (Pressewart DRK Achim)

*Trotz sorgfältigen Korrekturlesens sind Fehler nicht auszuschließen; deshalb gilt:
Wer Rechtschreibfehler findet, darf sie gerne behalten.*

Bildnachweis: Achimer Kreisblatt (S. 7, 10, 11, 12, 12); DRK Achim-Bestand (S. Einband, 7, 10, 10, 11, 12, 12, 12, 13, 14, 14, 15, 15, 15, 16, 17, 18, 18, 19, 20, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 32, 33, 33, 34, 35, 37, 38, 39, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45,); Archiv DRK-Generalsekretariat, Berlin (S. 5, 6, 7, 15); Kreisarchiv Verden (S. 8, 8, 16, 17); Wikipedia (S. 5, 6, 29)

© 2014 DRK-Ortsverein Achim

